

ANN MARYNISSEN / DAMARIS NÜBLING

Familiennamen in Flandern, den Niederlanden und Deutschland – ein diachroner und synchroner Vergleich

Abstract

This article compares the prototypical (i. e. the most frequent) surnames of three neighbouring regions: The Netherlands, Flanders, and Germany. It concentrates on the surname's emergence, development, their lexical sources and their current distribution. The latter is documented by maps based on telephone or official registers. Only some of the regional differences can be explained by cultural or historical factors. An important result is that onomastic landscapes do not follow national or linguistic borders.

1. Einleitung: Plädoyer für eine kontrastive Onomastik

FamNamen (FamN; N steht fortan für Name) gehören zu den jüngsten Nameninventaren (die hier zur Debatte stehenden sind ca. 500 Jahre alt) und enthalten deshalb noch zahlreiche appellativische und frühere morphologische Strukturen. Namen entwickeln sich unidirektional aus Lexemen (Appellativen, Adjektiven und ihren Wortbildungen), vgl. dt. *Koch, Klein, Goldschmied*, nl. *Kok, Groot, Hoogeboom*. Dieser Ablösungsprozess (Dissoziation) erstreckt sich über viele Jahrhunderte.

FamN werden oft als direkter Reflex gesellschaftlicher und historischer Fakten begriffen, besonders wenn man die ihnen innewohnende Benennungsmotivik betrachtet. Diese umfasst i. Allg. das folgende Spektrum:

1. FamN aus Rufnamen,
2. FamN nach der Herkunft (Zugewanderte),
3. FamN nach der Wohnstätte (Ortsansässige),
4. FamN aus Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen,
5. FamN aus Übernamen (physische, psychische, anderweitige Auffälligkeiten).

Hinzu kommen „bewusste Familiennamenschöpfungen“ (KOHLHEIM 1996, 1255). Als Beispiel wird oft die Türkei angeführt, die erst 1934 FamN eingeführt hat. Hierher gehört auch der in Schweden seit den 1920er Jahren in großem Umfang praktizierte Familiennamenwechsel (NÜBLING 1997a, b), der meist in zweigliedrigen Naturnamen besteht (vom Typ *Stenqvist, Lindström, Ekström*, wörtl. ‘Steinzweig, Lindenstrom, Eichenstrom’). Schon dieser Naturname lässt sich nur schwer unter die obige Typologie subsumieren, die – unter wirklich typologischer und nicht nur europäischer Perspektive – um zahlreiche Typen erweitert werden müsste.

Bei FamN liegt die Vermutung nahe, dass sie sich als hochgradig kulturhistorisches Produkt umso mehr ähneln müssen, je näher sich die betreffenden Kulturen (und Sprachen) sind. Sobald man jedoch auch eng verwandte und benachbarte Sprachen auf ihre Strukturen und Motive hin untersucht, gelangt man zu der Einsicht, dass diese Vermutung falsch ist: Oft stößt man auf mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten.

So hat LÜDERITZ (2002) einen deutsch-dänischen FamN-Vergleich durchgeführt und dabei eklatante Unterschiede zwischen den beiden Nachbarsprachen herausgearbeitet (allerdings nur berechnet anhand der 100 häufigsten FamN, s. Tab. 1).

Motiv	Dänemark			Deutschland		
	Rang	Types %	Tokens %	Rang	Types %	Tokens %
Patronyme	1	65	92	3	22	14
WohnstättenN	2	23	5	4	6	3
ÜberN	3	6	1	2	24	20
BerufsN	4	4	2	1	44	61
HerkunftsN	5	2	0,3	5	4	2

Tab. 1: Die häufigsten Familiennamen (gerundet) in Dänemark und Deutschland, aufgeschlüsselt nach Benennungsmotiven (nach LÜDERITZ 2002)

Demnach dominieren in Dänemark die Patronyme (vom Typ *Jensen, Nielsen, Hansen*) mit 65 % der Types und 92 % der Tokens, also realen Trägern. In Deutschland dominieren die BerufsN, doch hier mit nur 44 % der Types und 61 % der Tokens. In Dänemark wurden viele HofN zu FamN (*Østergaard, Søndergaard, Toft*). Da FamN aus HofN unter die WohnstättenN zu subsumieren sind, bildet diese schon die zweitgrößte Gruppe: Types: 23 %, Tokens: 4,7 % (in Deutschland besetzen die WohnstättenN Platz 4). Dagegen belegen

in Deutschland die ÜberN (Typ *Klein, Braun, Krause*) den zweiten Rang: Types: 24 %, Tokens: 20 %.

Die (auch im Folgenden praktizierte) Methode, die häufigsten FamN als prototypisch zu betrachten, wird zu Recht von FARØ / KÜRSCHNER (2007) als zu einseitig und nur die Spitze des Eisbergs repräsentierend kritisiert, da ein zu kleiner Ausschnitt des onymischen Gesamtinventars berücksichtigt wird. Sie haben auf der Basis einer Zufallsauswahl ein Korpus von 1.000 unterschiedlichen deutschen und dänischen FamN (Types) erstellt, indem sie anhand elektronischer Telefonverzeichnisse die Namen der Bewohner z. B. von *Lindenstraße* und *Kirkevej* zusammengestellt haben. Diese haben sie nach Motivgruppen geordnet und den tokenbasierten Ergebnissen von LÜDERITZ (2002) gegenübergestellt – mit dem Ergebnis starker Relativierungen: Die dänischen Patronyme kommen bei dieser Methode auf nur 38 % (statt 65 %), die Herkunfts- und WohnstättenN zusammen auf immerhin fast 50 % (statt 25 %), die Zahlen für die beiden anderen Gruppen blieben sich dagegen ähnlich. Auch für Deutschland kommt es zu einem anderen, insgesamt ausgeglicheneren Bild, bei dem nun (auch) die Patronyme mit 33 % (statt 22 %) führen. Erst dann folgen die BerufsN mit 25 % (statt 44 %), die Herkunfts- und WohnstättenN mit zusammen 29 % (statt 10 %), dann die ÜberN mit 18 % (statt 24 %). Um diese markanten, sich aus der Methode ergebenden Divergenzen etwas einzudämmen, haben wir uns entschieden, beim folgenden deutsch-niederländisch-flämischen Vergleich statt nur der 100 häufigsten die 200 häufigsten FamN zu berücksichtigen.

Neben diesen deutsch-dänischen werden in NÜBLING (1997a, b) deutsch-schwedische Vergleiche durchgeführt. Eine Fokussierung auf den gesamten Norden erfolgt in NÜBLING (2004), wo außer den skandinavischen Sprachen auch Estnisch und Lettisch berücksichtigt werden. Dabei ergeben sich aus kontrastiver Perspektive auf allen Ebenen gravierende Unterschiede, die Reflex sprachexterner wie -interner Faktoren sind.

Diesem Desiderat nach verstärkter kontrastiver Namenforschung ist auch der vorliegende Beitrag verpflichtet. Er befasst sich mit dem Vergleich der belgischen (flämischen), niederländischen und deutschen FamN. Nach einem diachronen Teil (Kap. 2) werden in Kapitel 3 die jeweils 200 häufigsten FamN aufgelistet, analysiert und kontrastiert (d. h. doppelt so viele Typen wie bei LÜDERITZ 2002). Dabei folgen wir den traditionellen fünf Benennungsmotiven und arbeiten anhand einiger Verbreitungskarten zentrale Unter-

schiede heraus, auch zur Grammatik und Lexik. In Kapitel 4 gehen wir gesondert auf die für beide Sprachen unterschiedlich verlaufene Apokope ein und vergleichen ihre Auswirkungen auf die FamN.

2. Entstehung, Ausbreitung und Verfestigung der Familiennamen in Belgien, den Niederlanden und Deutschland

Wir behandeln das Aufkommen der FamN in den drei Ländern gemeinsam, da hier mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede bestehen.

Okkasionell treten schon in den frühesten Texten unfeste Zusätze zu RufN auf. Später werden diese usuell und werden ab da als BeiN bezeichnet. Auch BeiN sind zunächst noch unfeste, nicht erbliche Zusätze zu RufN und charakterisieren den Träger über appellativische (auch adjektivische) Verfahren (*Karl der Große, Otto der Erste*, nl. *Karel de Grote, Filips de Stoute*). Gegen 1350 ist es in Süddeutschland bereits üblich, einen BeiN zu tragen.

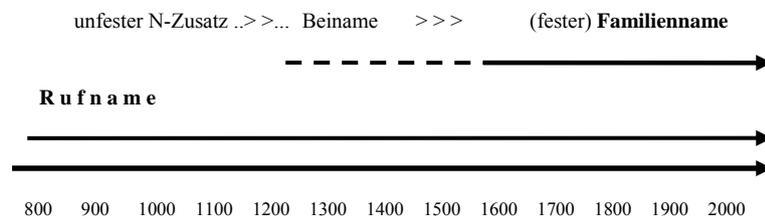


Abb. 1: Die sukzessive Entstehung fester Zweinamigkeit

BeiN sind also usuelle syntagmatische Zusätze, die die betreffende Person in irgendeiner Weise charakterisieren und damit identifizieren. Es gelten für BeiN die Kriterien, dass sie

- 1.) irgendwann nach der Geburt, d. h. im Laufe des Lebens vergeben werden,
- 2.) nicht vererbt werden,
- 3.) sich auf eine Einzelperson beziehen (und nicht auf ihre Geschwister),
- 4.) motiviert sind, d. h. zur betreffenden Person passen,
- 5.) im Laufe des Lebens wechseln können,
- 6.) auch mehrfach vorhanden sein können und
- 7.) oft durch ein Art Bindeglied mit dem RufN verbunden sind, z. B. dt. *Heinrich von/aus Hamburg*, *Heinrich der Hamburger* – nl. *Godefert der Molnere*, *Willem van den Kerchoue*, *Heinric van Rittersbeke*. Oft trat auch explizites *genannt*, *heißet*, *den man nennet* – nl. *die men heet*, *die men noemt* dazwischen.

STEFFENS (2005) zufolge sind für Johannes Gutenberg zwischen 1418 und 1470 folgende Bezüge auf seine Person zu finden: *joh(an)es de Alta villa – Henchen – Henchin zu Gudenberg – Hanns guttenberg – Johan gutenberg – Johann Gudenberg – Johan Gutemberg – hengin Gudenberg – Henne Ginsfleiss – Johan gūotenberg*. Deutlich wird, dass noch keine orthographische Normierung stattgefunden hat und auch die Großschreibung noch nicht konsequent erfolgt.

Im Gegensatz zu Deutschland sind besonders in den Niederlanden die Verbindungen *van* und *de* erhalten geblieben und bis heute fester Bestandteil vieler FamN.

Zwischen 1500–1600 erstarren diese BeiN zu erblichen, (relativ) stabilen FamN, die nun von allen Geschwistern geteilt werden. Oft ist es unmöglich, in historischen Texten (Urkunden) die Namenszusätze nach Bei- oder FamN zu klassifizieren. Ein genauer Zeitpunkt der Entstehung von FamN ist für alle drei Länder nicht benennbar, da hier 1.) regionale, 2.) Stadt-/Landunterschiede sowie 3.) soziale Unterschiede gelten:

- 1.) In Deutschland beginnt die Entwicklung schon um 1200 im Südwesten (im Zusammenhang der Städtebildung) und breitet sich langsam nach Norden und Osten aus. Man führt die Übernahme von FamN auf romanisches Vorbild zurück, da in Italien und Frankreich FamN schon früher aufkommen. Abgeschlossen ist der Prozess erst im 19. Jh. in Friesland. Der Übergang zu FamN verläuft im nl. Sprachraum geographisch vergleichbar, handelt es sich doch auch hier sowohl um eine West-Ost- als auch um eine Süd-Nord-Bewegung und wird auch hier romanisches (fran-

zösisches) Vorbild geltend gemacht. Besonders der Erhalt des Artikels im Südwesten des nl. Sprachgebiets, z. B. *De Smet*, wird auf französischen (pikardischen) Einfluss zurückgeführt: frz. *Lefèvre* ~ nl. *De Smet*. Im nl. Sprachraum beginnt die Entwicklung etwas später als in Deutschland: Feste BeiN begegnet man ab dem 13. Jh. im Südwesten (wo auch die Städtebildung beginnt), d. h. in flämischen Städten wie Brügge und Gent tragen viele Bürger schon im 14.–15. Jhd. feste BeiN. Das Stadium der Erblichkeit ist in Flandern und Süd-Brabant um 1400 allgemein erreicht. Im 16.–17. Jh. kommen in Holland dreigliedrige Namentypen auf, z. B. *Jan Pietersen Brouwer*, *Pieter Corneliszoon Hooft*. Erst im 18.–19. Jh. werden auch die nordöstlichen Provinzen Friesland, Groningen und Drenthe erfasst.

- 2.) Weiter bestehen beträchtliche Stadt-/Land-Unterschiede: In der Stadt werden die FamN früher fest als auf dem Land.
- 3.) Der Adel führt in allen drei Kulturen schon um 1200 feste FamN. Mägte, Knechte und Tagelöhner tragen noch viele Jahrhunderte später keinen. Nicht selten übernehmen sie den ihres Arbeitgebers oder Hofes. Meist fügten die Adligen ihrem Namen eine geographische Angabe zur Anzeige ihrer Besitztümer hinzu, z. B. nl. *Berthout de Berlaer*; *Berthout de Berchem de Ranst*. Diese Mode wurde bald von den einfachen Leuten übernommen. Dabei gaben sie ihre Wohnstätte an, z. B. *Van Acker*, *Van de Velde*, *Vermeulen*, *Verhoeven*. Im Nordosten der Niederlande wurde eher der HofN übernommen.

Hinsichtlich der hier behandelten Länder tun sich wichtige Unterschiede bei der Definition von FamN auf: Während für die deutschen FamN der Wegfall von Präposition und/oder Artikel als formales Kriterium für die Abgrenzung zum BeiN herangezogen wird (vgl. *Heinrich von/aus Hamburg*, *Heinrich der Hamburger* > *Heinrich Hamburger*), gilt dies für die niederländisch-flämischen FamN nicht: Hier gilt grundsätzlich Erhalt des Artikels und/oder der Präposition in der südlichen Hälfte des Sprachraums und Wegfall des Artikels im Norden, d. h. in den Niederlanden nördlich der großen Flüsse (Rijn, Maas, Schelde und Waal). Dabei folgt der Wegfall des Artikels prosodischen Bedingungen: Bei mehrsilbigen Wörtern schwindet der Artikel eher, bei einsilbigen weniger. Typischerweise ergeben sich im Norden Gegensätze wie *Brouwer* vs. *De Wit*. Die zahlreichen Namen mit Erhalt von Präposition und Artikel werden in den Niederlanden oft als VD abgekürzt: *VD Berg*, *VD*

Bos. In Flandern werden diese Namen voll ausgeschrieben: Entweder mit dem Namen amalgamiert (vor allem im Westen) – *Decuyper, Delanghe, Vandenberghe, Vandendaele* – oder getrennt geschrieben: *De Schepper, De Jong, Van den Broeck, Van de Velde*.

Auch bezüglich der Schreibung ergeben sich markante Unterschiede zwischen den Ländern: Während in Belgien (wie in Deutschland) die FamN zwar graphisch fixiert, aber nie der Orthographie angepasst wurden, ist dies in den Niederlanden anders: 1804 wurde die Orthographie von Siegenbeek eingeführt. Während Belgien die Graphie seiner FamN schon 1795 fixiert hatte, ist dies in den Niederlanden erst 1811 geschehen, also nach der Siegenbeekschen Rechtschreibregelung. Hieran hat sich die Schreibung der nl. Namen angelehnt. Damit tradieren die flämischen (ähnlich wie die deutschen) Namen bis heute die historischen Graphien, während sie in den Niederlanden nicht überdauert haben (s. MARYNISSEN 2005, 107–109). So schreiben sich die meisten FamN in den Niederlanden orthographiekonform, z. B. *Bakker, Haan, Lang, Kuiper(s)* ‘Böttcher’. Nicht so in Flandern: Hier enthalten die FamN zum einen viele Regionalismen und Dialektismen in der Orthographie (und Phonetik), zum anderen tragen sie, wie bereits erwähnt, häufiger als im Norden einen amalgamierten Artikel und/oder eine alte Endung, was sie weniger transparent macht, z. B. *De Backer, Dhaene, Slangen* (< *des langen*), *Kuiper(s), Cuyper(s), Decuyper*.

Diese Unterschiede haben gravierende Konsequenzen für das Gesamtinventar: Während für das bevölkerungsärmere Belgien (ca. 10 Mio Einwohner) immerhin über 300.000 verschiedene FamN zu verzeichnen sind (eingeschlossen die wallonischen), sind es für die deutlich bevölkerungsreicheren Niederlande (ca. 16 Mio Einwohner) weniger – wie viele weniger lässt sich jedoch kaum bestimmen, da in unser Telefonkorpus der nl. FamN ein Name nur dann aufgenommen wurde, wenn er mit mind. zwei Telefonabonnenten in einer Gemeinde vertreten war. Die belgische Datei hingegen enthält die Namen jedes einzelnen Einwohners, der 1997 im belgischen Melderegister enthalten war. In jedem Fall ist das Verhältnis von FamN zu Träger in Belgien weitaus günstiger als in den Niederlanden. Dies hat seinen Grund in den in Belgien konservierten Schreibvarianten sowie in der Tatsache, dass hier der germanische und romanische Sprachraum aufeinandertreffen. Dadurch addieren sich die flämischen (germanischen) und wallonischen (romanischen) FamN.

Die FamN können in allen drei Ländern um 1800 als fest gelten: Für Belgien gilt das Jahr 1795, für die Niederlande und Deutschland 1811. Die Faktoren, die die Entstehung von FamN gefördert haben, sind:

- die Reduktion des Rufnamenbestands im 13./14. Jh. Aufgrund von Rufnamenkonzentrationen durch exzessive familieninterne, später auch -externe Nachbenennungen kommt es zu mangelnder Differenzierung von Personen. Durch die Christianisierung im Mittelalter nahmen die germanischen RufN kontinuierlich ab. Auch wenn bis zum Konzil von Trente (1545–1563) keine Verpflichtung bestand, christliche Namen anzunehmen, wurde dennoch häufig ein solcher bevorzugt. Einige HeiligenN (darunter auch manchmal germanische) wurden besonders populär: *Johannes, Petrus, Nicolaus, Wilhelmus, Maria, Catharina, Margaretha*. Diese Namen wurden von immer mehr Leuten getragen. So machen bereits die drei Namen *Johannes, Nicolaus* und *Wilhelminus* in den Urkunden von Sint-Bernards-aan-de-Schelde (13. Jh.) ein Drittel der Namen aus. Ähnliches gilt für Deutschland.
- Durch Bevölkerungszunahmen werden die – möglichst eindeutig zu benennenden – Objekte immer zahlreicher. Dies galt besonders für die Städte, deren Entstehung und Entwicklung erst in Flandern, dann in Brabant und in Holland einsetzte (bei gleichzeitiger Verarmung des Rufnamenbestands).
- Bevölkerungsverdichtung: Durch Städtebildung konzentrieren sich mehr Menschen an einem Ort, womit der Differenzierungsbedarf, d. h. die Anforderungen an ein funktionstüchtiges Onomastikon steigen. Hinzu kommt steigende Mobilität: Handwerker und Händler – oft die für die Erhaltung des Hofes bzw. des Betriebs überzähligen Söhne – wandern ab und müssen sich andernorts Arbeit suchen (Defamiliarisierung).
- Entwicklung der Schriftlichkeit: Die zunehmende Verwaltung (Regelung von Erbe, Eigentum, Gerichtsverfahren, Transaktionen, Erhebung von Steuern) erfordert in ihren Texten (Urkunden, Verzeichnissen, Steuerlisten) absolute Eindeutigkeit. Kirchlicherseits kommen Tauf-, Trau- und Sterberegister auf.
- Ein weiterer Faktor für die Entstehung von FamN ist das soziale Prestige, zumal Adel und Oberschicht bereits FamN führen.
- Nicht zuletzt befriedigen FamN das (immer bestehende und unterschiedlich gelöste) Bedürfnis nach Anzeige familiärer Zugehörigkeit. Aus universeller Sicht sind FamN bzw. entsprechende Namenszusätze häufig vorhanden.

3. Die häufigsten Familiennamen, ihre Benennungsmotive und strukturellen Unterschiede in Flandern, den Niederlanden und Deutschland

Zunächst liefern wir einen synchronen Überblick über die jeweils 200 häufigsten FamN, die tabellarisch präsentiert werden. Dies erscheint uns als eine einfache Methode, die Prototypik von FamN zu ermitteln. Im Anschluss daran kontrastieren wir, immer anhand dieser 200 Namen, die Motivgruppen und ihre unterschiedliche Verteilung auf die drei Kulturen.

3.1 Die 200 häufigsten Familiennamen

Wir beginnen mit den Namen des belgischen Melderegisters 1997. Hier ist zu beachten, dass wir nur die flämischen Namen berücksichtigen, d. h. die wallonischen (französischen) Namen wurden aus der Liste gestrichen. Schreibvarianten wurden nicht zusammengefasst.

1	Peeters	24	Stevens	47	Baert	68	Claessens
2	Janssens	26	Janssen	48	Lauwers	69	Vermeersch
3	Maes	27	Devos	49	Lambrechts	70	Simons
4	Jacobs	28	Van de Velde	50	Lenaerts	71	Adam
5	Mertens	29	Segers	51	Verstraete	72	Pieters
6	Willems	30	Coppens	52	Vanden-	73	Jansen
7	Claes	31	Lemmens		berghe	74	Beckers
8	Goossens	32	Wauters	53	Verheyen	75	Verhaeghe
9	Wouters	33	Van den	54	Geerts	76	Lievens
10	De Smet		Broeck	55	Moens	77	Goethals
11	Vermeulen	34	De Cock	56	Cornelis	78	Van den
12	Pauwels	35	Verhoeven	57	Bauwens		Bossche
13	Aerts	36	Cools	58	Bogaert	79	De Groot
14	Hermans	37	De Smedt	59	Christiaens	80	Ceulemans
15	Michiels	38	Thys	60	Verbeke	81	Heylen
16	De Vos	39	Declercq	61	Verlinden	82	De Coster
17	Martens	40	Smet	62	Bosmans	83	Verhaegen
18	Smets	41	De Meyer	63	Verschueren	84	Nys
19	Claeys	42	Thomas	63	Wuyts	85	Matthys
20	De Clercq	43	Timmermans	64	Bogaerts	86	Raes
21	Desmet	44	De Ridder	65	Vermeiren	87	Van Hecke
22	Hendrickx	45	De Wilde	66	Van Dyck	88	Van Hoof
23	Van Damme	46	De Pauw	67	Verstraeten	89	Vandamme

90	Vercammen	120	Vanneste	150	Moons	177	Vanden-
91	Dierckx	121	Vercruysse	151	De Wit		bussche
92	De Coninck	122	De Decker	152	Deckers	178	Houben
93	Thijs	123	De Bock	153	Van den	179	Bracke
94	Van Acker	124	Herman		Eynde	180	Vermeire
95	Vandevelde	125	Verhulst	154	Sterckx	181	De Moor
96	Roels	126	Claus	155	Engelen	182	Huyghe
97	Verbruggen	127	Baeyens	156	Goris	183	Vanden-
98	Callens	128	Meert	157	Meeus		broucke
99	Nijs	129	Declerck	158	Maertens	184	Heymans
100	Luyten	130	De Boeck	159	Engels	185	Nuyts
101	Vervoort	131	De Waele	160	David	186	De Schepper
102	Verhelst	132	Verheyden	161	Temmerman	187	De Jonghe
103	Andries	133	Vandewalle	162	Reynders	188	Van Looy
104	De Bruyn	134	Smeets	163	Van Camp	189	Desmedt
105	Gielen	135	Vanhove	164	Vanden-	190	Vandaele
106	Leemans	136	Geens		driessche	191	Blomme
107	De Bruyne	137	Dierickx	165	De Greef	192	Lambrecht
108	De Winter	138	Jans	166	Peters	193	Boonen
109	Cuypers	139	Vos	167	Mariën	194	Van Belle
110	Somers	140	Coenen	168	Joris	195	Torfs
111	Verdonck	141	Van Goethem	169	Bekaert	196	Decock
112	Daems	142	Smits	170	Vandeputte	197	Van den
113	Huysmans	143	Van Daele	171	Luyckx		Berghe
114	Verbeeck	144	De Keyser	172	Eeckhout	198	Everaert
115	Vercauteren	145	De Clerck	173	Dhondt	199	Van den
116	De Wolf	146	Huybrechts	174	Vaes		Brande
117	Swinnen	147	Vanhoutte	175	Schepers	200	Debruyne
118	De Witte	148	Dewulf	176	Decoster		
119	Van Hove	149	Van den Bergh				

Tab. 2: Die 200 häufigsten flämischen Familiennamen nach dem belgischen Melderegister 1997

Es folgen nun die niederländischen FamN. In niederländischen Telefonbüchern wird die präponierte Verbindung von Präposition + Artikel, also *Van der* (fem.), *Van den* (mask./neut.) und *Van de* (mask./neut.) einheitlich zu *VD* abgekürzt. Dies wird hier beibehalten, schon aus dem Grund, weil die zugrundeliegende Vollform nicht zu ermitteln wäre, denn durch Flexionsklassenwechsel können unterschiedliche (historische) Grundformen bestehen. Die flämischen, niederländischen und deutschen Zahlen sind nicht direkt vergleichbar, weil sie auf unterschiedlichen Grundlagen beruhen (s. die Tabellenunterschriften).

1 De Jong	49 De Jonge	97 Groot	145 Joosten
2 Jansen	50 Huisman	98 Muller	146 Gerrits
3 De Vries	51 Vd Heijden	99 Vd Pol	147 Vd Burg
4 Vd Berg	52 Van Veen	100 Wolters	148 Thijssen
5 Bakker	53 Kuipers	101 Verbeek	149 Arts
6 Van Dijk	54 Kuiper	102 Kroon	150 Teunissen
7 Janssen	55 Post	103 Roos	151 Verhoef
8 Visser	56 Kramer	104 Stam	152 Goossens
9 Smit	57 Van Wijk	105 Klein	153 Vd Heide
10 De Boer	58 Scholten	106 Schaap	154 Van Os
11 Mulder	59 Smeets	107 Wouters	155 Schuurman
12 De Groot	60 Martens	108 De Haas	156 Roelofs
13 Bos	61 De Bruijn	109 Groeneveld	157 Derks
14 Meijer	62 Vd Brink	110 Timmer	158 Derksen
15 Vos	63 Timmermans	111 Pronk	159 Boersma
16 Hendriks	64 Vink	112 Simons	160 Vd Akker
17 Peters	65 Veenstra	113 Van Rijn	161 Venema
18 Dekker	66 Postma	114 Dekkers	162 Vd Werf
19 Van Leeuwen	67 Groen	115 Snijders	163 Vd Graaf
20 Brouwer	68 Gerritsen	116 Van Es	164 Baas
21 De Wit	69 De Ruiter	117 Verhagen	165 Van Eijk
22 Smits	70 De Vos	118 Boon	166 Van Driel
23 Dijkstra	71 Van Loon	119 Vd Hoek	167 Brouwers
24 Jacobs	72 Jonker	120 Vonk	168 Kersten
25 De Graaf	73 Boer	121 Aarts	169 Vd Steen
26 Vermeulen	74 Vd Velde	122 Koopman	170 Baars
27 Kok	75 Willemsen	123 Rutten	171 Wiersma
28 Vd Linden	76 Koning	124 Blok	172 Van Eck
29 Vd Meer	77 Hermans	125 Stevens	173 Van Lieshout
30 De Haan	78 Bosch	126 Bosma	174 Zwart
31 Vd Heuvel	79 Vd Laan	127 Versteeg	175 Hartman
32 Vd Broek	80 Driessen	128 Bouwman	176 Hoek
33 Vd Veen	81 Schipper	129 De Jager	177 Van Gils
34 De Bruin	82 De Lange	130 Meyer	178 Vd Bos
35 Schouten	83 Van Dongen	131 Zijlstra	179 Visscher
36 Van Beek	84 De Koning	132 Jager	180 Timmerman
37 Willems	85 Vd Velden	133 Van Schaik	181 Bijl
38 Maas	86 Van Doorn	134 Otten	182 Rietveld
39 Van Vliet	87 Sanders	135 Klaassen	183 Pieters
40 Vd Ven	88 Evers	136 Damen	184 Verweij
41 Koster	89 Vd Horst	137 Franken	185 Van Rossum
42 Verhoeven	90 Vd Meulen	138 Vermeer	186 Schut
43 Van Dam	91 Vd Bosch	139 Faber	187 Kamphuis
44 Blom	92 Bosman	140 Bouman	188 Smulders
45 Prins	93 De Leeuw	141 Kuijpers	189 Van Essen
46 Hoekstra	94 Hofman	142 Lammers	190 Konings
47 Vd Wal	95 Molenaar	143 Cornelissen	191 Stolk
48 Peeters	96 Mol	144 Geurts	192 Arends

193 Bouma	195 Vd Plas	197 Vissers	199 Wessels
194 Van Dalen	196 Vd Weil	198 Vd Ploeg	200 Vd Sluis

Tab. 3: Die 200 häufigsten niederländischen Familiennamen nach Telefonanschlüssen 2003 (Eintrag nur ab 2 Telefonanschlüssen pro Gemeinde)

Als drittes folgen die 200 häufigsten deutschen FamN, ebenfalls auf Telefonanschlüssen von 2005 basierend:

1 Müller	40 Kaiser	79 Seidel	118 Wilhelm
2 Schmidt	41 Huber	80 Heinrich	119 Nagel
3 Schneider	42 Fuchs	81 Brandt	120 Ott
4 Fischer	43 Peters	82 Schreiber	121 Bock
5 Weber	44 Scholz	83 Haas	122 Langer
6 Meyer	45 Lang	84 Graf	123 Ritter
7 Wagner	46 Möller	85 Schulte	124 Kruse
8 Becker	47 Weiß	86 Dietrich	125 Lenz
9 Schulz	48 Jung	87 Ziegler	126 Grimm
10 Hoffmann	49 Hahn	88 Kühn	127 Haase
11 Schäfer	50 Schubert	89 Kuhn	128 Förster
12 Richter	51 Vogel	90 Pohl	129 Mohr
13 Koch	52 Keller	91 Engel	130 Schumann
14 Bauer	53 Friedrich	92 Horn	131 Jahn
15 Klein	54 Günther	93 Thomas	132 Petersen
16 Wolf	55 Frank	94 Bergmann	133 Hoppe
17 Schröder	56 Roth	95 Busch	134 Kaufmann
18 Neumann	57 Berger	96 Voigt	135 Thiel
19 Schwarz	58 Winkler	97 Sauer	136 Zimmer
20 Zimmermann	59 Beck	98 Arnold	137 Fiedler
21 Braun	60 Lorenz	99 Seifert	138 Arndt
22 Krüger	61 Baumann	100 Wolff	139 Marx
23 Hofmann	62 Franke	101 Beyer	140 Kraft
24 Hartmann	63 Albrecht	102 Pfeiffer	141 Michel
25 Lange	64 Simon	103 Ernst	142 Fritz
26 Schmitt	65 Schuster	104 Hübner	143 Lutz
27 Werner	66 Ludwig	105 Lindner	144 Sander
28 Krause	67 Böhm	106 Kramer	145 Berg
29 Schmitz	68 Winter	107 Jansen	146 Walther
30 Meier	69 Kraus	108 Franz	147 Schütz
31 Lehmann	70 Schumacher	109 Hansen	148 Böttcher
32 Schmid	71 Martin	110 Wenzel	149 Eckert
33 Schulze	72 Vogt	111 Peter	150 Thiele
34 Maier	73 Krämer	112 Götz	151 Reinhardt
35 Köhler	74 Jäger	113 Paul	152 Reuter
36 Herrmann	75 Otto	114 Hermann	153 Schilling
37 Walter	76 Stein	115 Riedel	154 Schindler
38 König	77 Sommer	116 Barth	155 Kunz
39 Mayer	78 Groß	117 Kern	156 Voß

157 Ebert	169 Bayer	180 Ullrich	192 Heinz
158 Hesse	170 Büttner	181 Seitz	193 Breuer
159 Hein	171 Gruber	182 Stahl	194 Reichert
160 Beckmann	172 Maurer	183 Geiger	195 Löffler
161 Schramm	173 Adam	184 Brinkmann	196 Schlüter
162 Fröhlich	174 Bender	185 Kirchner	197 Naumann
163 Herzog	175 Gärtner	186 Dietz	198 Blum
164 Frey	176 Witt	187 Scherer	199 Körner
165 Rudolph	177 Bachmann	188 Ulrich	200 Göbel
166 Kunze	178 Schultz	189 Kurz	
167 Behrens	179 Steiner	190 Fink	
168 Stephan		191 Gerlach	

Tab. 4: Die 200 häufigsten deutschen Familiennamen nach Telefonanschlüssen 2005 (Varianten nicht zusammengefasst – ohne *Nowak* < Poln. = Platz 156)

3.2 Vergleich der Benennungsmotive

Als nächster Schritt wurde den 200 häufigsten Namen jeweils ein (ggf. mehrere) Benennungsmotiv(e) zugeordnet. Dem Problem der Bedeutungskonkurrenzen sind wir wie folgt begegnet: Kann ein Name auf zwei Motive zurückgeführt werden (z. B. *Wolf* als Patronym < *Wolfgang/Wolfram* oder als ÜberN für einen Menschen), so haben wir beide Motive je zur Hälfte gezählt, im Fall dreifacher Konkurrenz je zu einem Drittel. Kontrastiert man nun jeweils die Motive dieser Namen, ergeben sich – trotz der Nähe der drei Kulturen zueinander – beträchtliche Unterschiede, die in Tab. 5 zusammengefasst sind. Die RufN sind dunkelgrau hinterlegt, die WohnstättenN hellgrau.

Rang	Flandern	Niederlande	Deutschland
1.	RufN (40,0 %)	WohnstättenN (31,2 %)	BerufsN (34,16 %)
2.	WohnstättenN (28,9 %)	BerufsN (25,9 %)	RufN (32,33 %)
3.	BerufsN (18,1 %)	RufN (22,5 %)	ÜberN (22,25 %)
4.	ÜberN (9,5 %)	HerkunftsN (10,5 %)	WohnstättenN (7,0 %)
5.	HerkunftsN (3,5 %)	ÜberN (9,92 %)	HerkunftsN (4,25 %)

Tab. 5: Die häufigsten Motivgruppen der Familiennamen in Flandern, den Niederlanden und Deutschland anhand der 200 häufigsten Namen

In Flandern dominieren eindeutig die RufN. Da hier neben sehr vielen Patronymen auch einige Metronyme enthalten sind, z. B. *Heylen*, *Luyten*, *Callens*, *Mariën*, ist der Oberbegriff **Rufname** besser geeignet. Mit 40 % wird der

höchste Prozentsatz eines Motivs überhaupt erreicht: In den Niederlanden kommen die (Platz 1 besetzenden) WohnstättenN auf nur 31 % und in Deutschland die Platz 1 einnehmenden BerufsN auf 34 %. In den Niederlanden folgen die RufN erst auf Platz 3, in Deutschland auf Platz 2 (dunkelgraue Hinterlegung). Im Vergleich zu Flandern wird die niedrigere Anzahl an RufN in den Niederlanden durch einen höheren Anteil an BerufsN, HerkunftsN und WohnstättenN kompensiert. Insgesamt ergibt sich für die Niederlande – dies gilt auch für Deutschland – eine ausgeglichene Verteilung der fünf Motive im Gegensatz zu Flandern. Die Herkunfts- und WohnstättenN sind nicht immer eindeutig voneinander abgrenzbar. Deshalb werden sie in der niederländisch-flämischen Onomastik manchmal zu den geographischen Namen (*aard-rijkskundige namen*) zusammengefasst.

Die ÜberN bilden in Flandern und den Niederlanden eine schwach besetzte Gruppe (um die 10 %), während ihr Anteil in Deutschland mit 22 % mehr als das Doppelte beträgt. Zu den ÜberN zählen auch die TierN, die unter den 200 häufigsten Namen zwar ähnlich häufig vertreten sind (in absoluten Zahlen 4,7mal in Flandern, 4,8mal in den Niederlanden und 9mal in Deutschland), die jedoch ein etwas anderes Spektrum vertreten: Neben Wölfen, Füchsen, Hasen, Böcken, Vögeln und Finken gibt es in Flandern und den Niederlanden außerdem Pfaue, Hunde, Löwen, Schafe und Maulwürfe. Diese Unterschiede verschärfen sich, wenn man seltenere FamN berücksichtigt.

Geographisch konzentrieren sich die RufN im nl. Sprachraum im Südosten (dies erklärt ihre hohe Zahl in Flandern), in Deutschland eher im Norden (was sich dann in Dänemark und Schweden – s. Abschnitt 1 – fortsetzt bzw. steigert). Komplementär dazu dominieren v. a. im Westen und Norden des nl. Sprachgebiets die BerufsN, geographischen Namen und ÜberN (s. hierzu GOOSSENS 1995, 2–6; GOOSSENS 1996, 1150).

Im Folgenden gehen wir nach und nach die fünf Benennungsmotive durch und skizzieren einige saliente Unterschiede. Dabei kann keinerlei Vollständigkeit angestrebt werden.

3.2.1 Familiennamen aus Berufsbezeichnungen

Unter diese Rubrik fasst man Bezeichnungen nach Beruf, Amt oder Stand einer Person: dt. *Müller, Fischer, Becker, Schäfer*, auch *Papel/Pfaffe, Lehmann*

– nl. *Visser, Brouwer, Timmerman, Schepers, Kuiper, De Ridder, De Poorter, Meier*. Heute sind viele davon ungebräuchlich, da der Beruf oder seine Bezeichnung selten geworden oder ausgestorben ist: dt. *Maier, Schulze, Ritter, Schröder, Schmid(t)* – nl. *De Sutter, Korver, Keersmaekers, Rademaker*. Die deutschen BerufsN sind wegen dialektaler (Lexik, Form, Lautung, Schreibung) und morphologischer Varianz extrem zahlreich und bilden den häufigsten Namentyp (durchgehend Rang 1–13 bzw. 14 der häufigsten FamN, s. Tab. 4 und Tab. 5). In den BerufsN offenbart sich die mittelalterliche und frühneuzeitliche Arbeitsteiligkeit und Spezialisierung (dt. *Messerschmied, Löffler, Gabler, Nadler* – nl. *Leersnijder, Beenhakker, Mandemaker, Wielemaker*). Grundsätzlich gab es in den Städten mehr BerufsN als auf dem Land (hier dominieren eher Patronyme, Über- und WohnstättenN). Gerade die BerufsN konservieren zahlreiche (heute geschwundene) Lexeme (z. B. *Lachner* ‘Arzt’ – nl. *Schreuder/Schreurs* ‘Schneider’).

Direkte BerufsN bezeichnen den Beruf selbst, oft in der Form eines Nomen agentis: *Becker, Fleischer, Fischer* – *Bakker, De Vleeschouwer, Dekker*. Indirekte BerufsN bezeichnen das Produkt, das Material, den verarbeiteten Stoff u. ä. bis hin zum Kundenkreis, zur Arbeitskleidung etc. Sie sind nicht immer scharf von ÜberN abzugrenzen, vgl. dt. *Mehl, Nagel* – nl. *Bijl, Vingerhoed, Ketel*. Gemäß NÖLLE-HORNKAMP (1992), die oberdeutsche BerufsN untersucht hat, beträgt das Verhältnis direkter zu indirekten BerufsN in den verschiedenen Handwerken ungefähr 50 % : 50 %, speziell im Nahrungsmittelgewerbe, Textilhandwerk und Ledergewerbe 58 % : 42 %.

Die BerufsN spielen in Deutschland die größte Rolle. Der häufigste Name ist *Müller*. Dies liegt darin begründet, dass dieses Lexem kaum dialektale Varianz aufweist (nur *Möller, Miller*) – im Gegensatz etwa zum Metzger mit den Heteronymen *Fleischer, Fleischmann, Fleischhacker, Schlachter, Beinhauer, Knochenhauer, Metzger/Metzler, Selcher* etc., deren ursprüngliche geographische Verteilung sich auch heute noch deutlich in der Verbreitung der FamN manifestiert (hierzu NÜBLING / KUNZE 2006). Man kann also nicht von heutigen Tokenfrequenzen (= Telef.) auf die Verbreitung bzw. Relevanz eines Berufs, die er vor 500–800 Jahren hatte, schließen. Doch hängt der häufige *Müller*-Name auch mit der Vielzahl an Wind-, Wasser-, Hand- und Tretmühlen zusammen. Dabei gibt es weit über 1.000 verschiedene Komposita (Types) mit *-müller* bzw. *-möller* als Zweitglied. Würde man die Schreibvarianten von *Schmidt* oder *Meier* jeweils zusammenfassen, so würden diese den *Müller*

von Platz 1 verdrängen. Selbst in Belgien, wo die Patronyme *Peeters* und *Janssens* die beiden häufigsten FamN stellen, führt der Schmied an, wenn man alle seine Form- und Schreibvarianten zusammenfasst (z. B. *De Smet, De Smit, De Smedt, Smets, Smeets, Smit* usw.). Daher variieren in der Literatur die Angaben zu den FamN-Frequenzen teilweise beträchtlich.

Die berufliche Spezialisierung in den deutschen Städten schlägt sich in zahlreichen Komposita nieder. Deren Bestimmungswort liefert Zusatzinformationen, die – im Folgenden am Beispiel des Schmieds – klassifizierbar sind nach:

- dem Produkt (*Nagel-, Schaar-, Sensen-, Waffen-, Klängen-, Messer-*),
- dem verarbeiteten Material (*Kupfer-/Kopper-*, auch *Roth-, Eisen-/Isen-, Stahl-, Gold-, Silber-*) sowie seiner Größe (*Groß-, Klein-*),
- den Techniken (*Warm-, Kalt-*),
- der Qualität der Arbeit (*Quad-* ‘schlecht’, *Gut-, Lotter-, Krumm-*)
- der Lage der Schmiede (*Wald-, Linden-, Brink-, Bach-*),
- auch der Wohnstätte einer anderen Person (*Vorderschmid*)
- dem Rufnamen des Schmieds (*Henne-, Hennig-, Hugo-/Hugen-, Anton-, Bering-*), möglicherweise auch
- seiner Herkunft (*Baier-/Bayer-*),
- seinem weiteren Beruf, seiner Abstammung oder seinem Nachbarn (*Bauern-, Kohler-/Köhler-*),
- seinem Alter oder dem der Schmiede (*Jung-, Alt-*). Weitere Motive kommen hinzu (KUNZE ⁴2003, 116f.).

Die Zahl der Komposita mit *-schmi(e)d/-schmidt/-schmitt* als Zweitglied beträgt ca. 600 Types, allerdings mit Schreibvarianten sowohl beim Erstglied (<Baier-/Bayer->, <Dürr-/Dür->, <Gross-/Groß-/Grohs->, <Koehler-/Köhler->) als auch beim Zweitglied (<-schmied, -schmiedt, -schmid, -schmidt, -schmitt, -schmit>), mit Lautvarianten (*Blech-/Plech-, Kupfer-/Kupper-/Kopper-, Ober-/Over-, Krump-/Krumm-*) sowie mit Dialektvarianten (*Häusl-/Haus-, Hennig-/Henne-, Helm-/Hauben-*). Versucht man, jenseits aller graphischer, phonischer und lexikalisch-dialektaler Varianz die Motivgruppen zu extrahieren, so gelangt man auf ca. 250 – eine nur ungefähre Zahl, da Zweifelsfälle nicht auszuschließen sind (bezeichnet z. B. *Waffen-* und *Wappenschmied* genau das gleiche Produkt?) und da sich einige (opake) Erstglieder nicht eindeutig etymologisieren lassen (*Wimschmid, Welschmid, Tepsenschmid, Edschmid* etc.). Ein drastisches Beispiel ist der *Türschmied*, d. h.

der Schlossschmied, der zu folgenden (mehr als zehn) verschiedenen FamN geführt hat: *Tür-, Thür-, Thier-, Thor-, Dür-, Dürr-, Dir-, Dirr-, Dör-, Dörr-, Doer-, Der-*. Weitere sind nicht auszuschließen, denn die hier zugrundegelegte Basis der Telefonanschlüsse erfasst nur ca. 1/3 der Namenträger, was umso gravierender ist, als ein hoher Prozentsatz der FamN im Telefonverzeichnis nur einmal belegt ist.

Um nur einen kleinen Eindruck von der immensen Vielfalt zu vermitteln, seien hier einige häufige Erstglieder aufgeführt:

Alten-, Bach-, Baier-, Bauern-, Behr-, Beil-, Berg-, Beutel-, Blau-, Blech-, Bohlen-, Braun-, Bressel-, Brink-, Brock-, Bruch-, Dauber-, Dep(p)er-, Döppen-, Dorf-, Dörr-, Draht-, Dreck-, Drommel-, Dür(r)-, Eck-, Eich-, Eisen-, Fahnen-, Failen-, Feder-, Feld-, Fliegen-, Frei-, Gassen-, Gold-, Graf-, Grob-, Gross-/Groß-, Gut-, Hacken-, Hacker-, Halber-, Hall-, Hammer-, Häusl-, Haus-, Heid-, Hellen-, Helm-, Hermer-, Heu-, Hof(f)-, Holt-, Hönig-, Huben-, Huf(f)-, Hugen-, Hülten-, Hütten-, Kalch-, Kald-, Kalk-, Kalt-, Kasten-, Klein-, Klingel-, Klingen-, Köhler-, Kohl-, Kop(p)er-, Kreyen-, Krum(m)-/Krump-, Kupfer-/Kupper-, Lachen-, Lacker-, Lang-, Lene-, Linden-, Loch-, Loh-, Lotter-, Luder-, Mann(e)-, Meindl-, Meintl-, Messer-, Nagel-, Nieder-, Nie-, Ober-, Ohl-, Ossen-, Over-, Pfann(en)-, Pfeil-, Pfenning-, Pin(n)-, Plech-, Pohl-, Pott-, Rein-, Rend-, Renn-, Rhein-, Riemer-, Roth-, Rüschen-, Scha(a)r-, Sche(e)r-, Schel(l)-, Schimmel-, Schirr-, Segen-, Seiger-, Seißen-, Sensen-, Sichel-, Sonnen-, Stahl-, Stricker-, Stucken-, Tauber-, Thier-, Thin-, Tor-, Uhl-, Vogt-, Voß-, Waffen-, Wald-, Wappen-, Warm-, Wastl-, Well-, Windel-, Wolf-, Zieg(e)l-...

Diese Kompositionsfreudigkeit kontrastiert stark mit den Niederlanden und noch stärker mit Belgien, wo diesbezüglich fast Fehlanzeige besteht. Die wenigen Komposita sind vollständig in Tab. 6 enthalten und kommen auf nur wenige Namenträger (Tokens).

Diese nl. Wortbildungsarmut gilt merkwürdigerweise für sämtliche Berufsbezeichnungen, z. B. auch für *-bakker* 'Bäcker' etc. Die einzige Namenkategorie, die für Flandern und die Niederlande viele Komposita ergibt, sind die WohnstättenN, etwa solche auf *-berg*: Hier gibt es Hunderte verschiedener Komposita (Types) mit 1.851 Formen. Beispiele für WohnstättenN, die mehrere Dutzend Komposita aufweisen, sind die FamN auf *-bos* 'Wald' (383 Varianten), *-dijk* 'Deich' (284 Varianten), *-donk* 'Zungendüne' (203 Varianten) und *-akker* 'Acker' (144 Varianten) (zu den Komposita auf *-akker* s. 3.2.4).

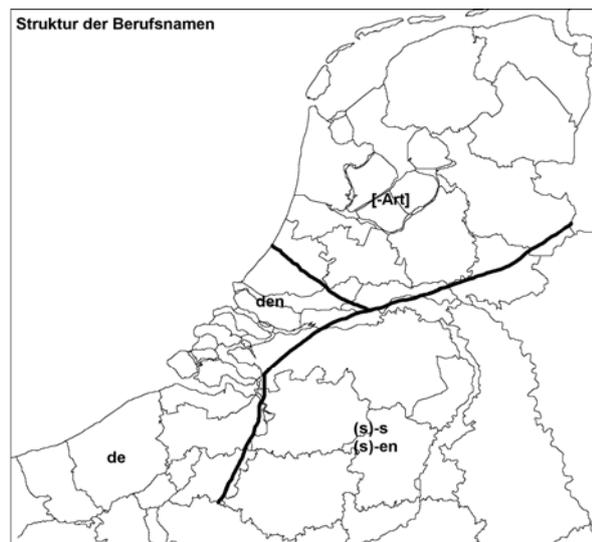
Flandern	Niederlande
Corsmit < nd. Koldeschmid 'Kaltschmied'	Kor(t)smit, Cors(s)mit, Koelensmid
Goutsmet/-smit/Goudsmedt 'Goldschmied'	Goudsmit(s)/Goud-/Goldsmit/ts, Goudsmith
Silversmet/Silversmit 'Silberschmied'	Zilversmit
Hoefsmid 'Hufschmied'	Hoefsmid/t
Coppesmette 'Kupferschmied'	
	Klijn-/Kleinsmid/t 'Kleinschmied'
	Grofsmid/t 'Grobschmied'
	Staalsmid 'Stahlschmied'
	Ankersmid/t 'Ankerschmied'
	Beijlsmit 'Beilschmied'
	Nagelsmit 'Nagelschmied'
	Voorsmit 'Feuerschmied'
	Walsmit(s) 'Waldschmidt' (?)
	Broeksmit 'Brockschmied'
	Agtersmit 'hinter der Schmiede'
	Mandersmit '?'

Tab. 6: Die flämischen und niederländischen Familiennamen auf -'schmied'¹

Der morphosyntaktische Aufbau der BerufsN im nl. Sprachraum weist strukturelle Unterschiede zum dt. Pendant auf. Die dt. BerufsN sind in aller Regel juxtaponiert, die Berufsbezeichnung wird beordnend hinter den Vornamen gestellt: *Johannes Becker*. Das Niederländische kennt diesen Typ auch (*Jan Dekker*), verfügt aber außerdem über zwei weitere Möglichkeiten, aus appellativischen Berufsbezeichnungen Propria zu bilden: Voranstellung des Artikels *de* (Nominativ: *Jan De Decker*) oder *den* (Akkusativ: *Jan Den Decker*) sowie Genitivierung mit der Endung *-s* (starke Deklination) oder *-en* (schwache Deklination): *Jan Deckers*, *Peter Winnen*. Karte 1 bildet die regionale Verteilung der drei Haupttypen ab.²

¹ Varianten werden mit „/“ (bedeutet 'alternativ') bzw. „(...)" (bedeutet 'additiv') angezeigt.

² Die folgenden Karten können nicht direkt miteinander verglichen werden (eine länderübergreifende Vereinheitlichung bleibt künftiger onomastischer Arbeit vorbehalten). Die Karten zu den Niederlanden und Flandern (quadratisches Format) basieren bzgl. der Niederlande auf den Telefonanschlüssen 2003, bzgl. Flanderns auf dem belgischen Melderegister 1987. Die Karten zu den deutschen FamN haben die Telefonanschlüsse von 2005 zur Grundlage. Die niederländisch-flämischen Karten zeigen die absolute Verbreitung und verwenden Strichsymbole, die deutschen Karten bilden die relative Verbreitung ab (nach Postleitzahlbezirken = PLZ) und verwenden Kreis- und/oder Flächendarstellungen. Soweit nicht anders vermerkt, beziehen sich die Kreise immer auf dreistellige und die Flächen auf zweistellige PLZ. In vie-



Karte 1: Morphemstruktur der mehrsilbigen niederländischen Berufsnamen

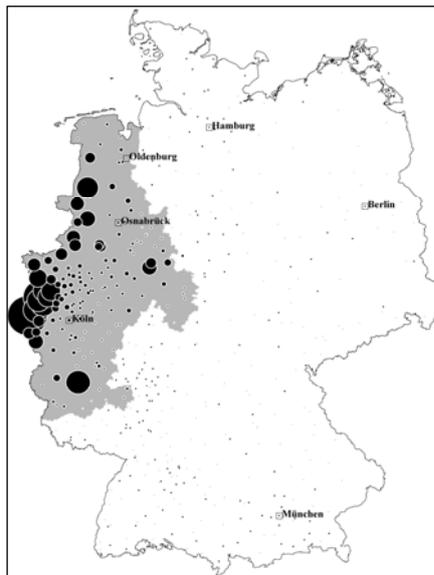
Karte 1 lässt eine globale Dreiteilung des Sprachraums erkennen. Hier stoßen wir auf alte Bruchlinien der niederländischen Sprachlandschaft in Form des früh angelegten Gegensatzes zwischen dem ingwäonisch-küstenwestgermanischen und dem fränkisch-kontinentalwestgermanischen Gebiet.

1. In der nördlichen Hälfte des Sprachraums – nördlich der großen Flüsse – herrscht der artikellose Nominativtyp vor. Bei frequenten BerufsN wie *Dekker, Bakker, Kuiper, Visser, Mulder* reicht dieser Typ bis zur belgi-

len Fällen wurden bei den deutschen Daten sog. Frequenzfilter benutzt, die es z. B. erlauben, FamN, die weniger als 5x vorkommen, auszuschließen). Diese (variablen) Frequenzfilter dienen dazu, Fehlschreibungen und (Heirats-)Doppelnamen auszuschließen bzw. reduzieren das oft unermessliche Material auf die prototypisch(er)en Fälle. Deshalb kann man von den jeweils angegebenen Types nicht darauf schließen, dass es sie nicht mehr gäbe. Vielmehr beziehen sich die Zahlenangaben immer nur auf das der betreffenden Karte zugrundeliegende Telef.-Datenmaterial. Den belgischen Daten liegt grundsätzlich ein Frequenzfilter von mind. 5 Anschlüssen zugrunde (d. h. Namen unter 5 Telef. sind nicht enthalten). Zu alledem s. MARYNISSEN (1995), KUNZE / NÜBLING (2007) sowie www.familienaam.be und www.familiennamenatlas.de.

schen Staatsgrenze; weniger frequente BerufsN wie *Korver* ‘Korbmacher’ oder *Ramaker* ‘Radmacher’ überschreiten die Flüsse Rhein, Maas, Waal und Ijssel in der Regel nicht.

2. Im Südwesten zeichnet sich ein Gebiet mit vorangestelltem Artikel ab: *De Backer(e)*, *De Cuyper(e)*, *De Meyer(e)*, *De Ridder(e)*, *De Poorter(e)*. Der Artikel erscheint nördlich des *de*-Gebiets bei manchen Namen im Akkusativ: *Den Bakker*, *Den Hartog*, *Den Ridder*, *Den Brouwer*. Der einstige Akkusativismus wird heute durch den Anlaut konditioniert: Das flektierte *-n* des Artikels taucht nur dann auf, wenn der unmittelbar folgende Name mit einem Vokal oder mit einem der Konsonanten *h*, *b*, *t*, *d* oder *r* beginnt.



*Schmieders, Küsters, Küppers,
Möllers, Deckers, Beckers,
Kremers u. a.*

Karte 2: Genitivische BerufsN auf *-ers* (hier insgesamt 17.170 Tokens)

3. Im Südosten des Sprachraums stehen BerufsN in der Regel im Genitiv: *Cuypers, Beckers, Slegers, Winnen*. Eine auffällige Subkategorie des Genitivtyps bilden Namen mit sowohl präfigiertem als auch suffigiertem Genitivmorphem wie *Smulders* (< ‘des Müllers’), *Smeyers* (< ‘des Meiers’), *Spaepen* (< ‘des Papen’). Das anlautende *s*, das vor *m, p, w, l, g* und vor Vokal bis heute erhalten blieb, ist ein Rest des Genitivartikels, wie er auch in den niederländischen Zeitangaben *’s avonds, ’s ochtends* konserviert ist.

Für Deutschland lässt sich bei den BerufsN ein an die Niederlande grenzender und mit den dortigen Genitiven korrespondierender Streifen beobachten mit Namen vom Typ *Kremers, Beckers, Küsters* (s. Karte 2).

Dies zeigt, dass Familiennamentypen keine national oder einzelsprachlich gebundenen Landschaften bilden, sondern europäische Areale.

3.2.2 Familiennamen aus Rufnamen (Patronyme, Metronyme)

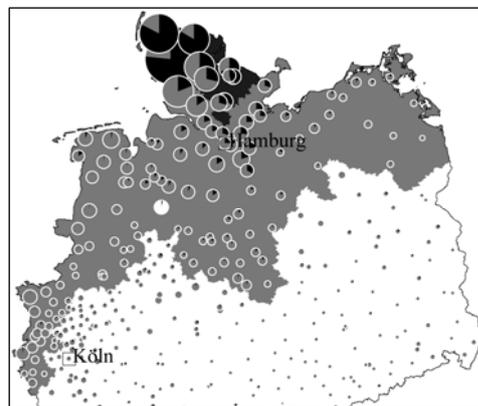
Nicht nur in Skandinavien, auch in Belgien (Flandern) bildet der patronymische Familiennamentyp das wichtigste Motiv. Hier besetzt er allein schon die Positionen 1–9. In Deutschland folgen die Patronyme als Motivtyp auf Platz 2, in den Niederlanden auf Platz 3 (s. Tab. 2 bis Tab. 5) – immer bezogen auf die 200 häufigsten FamN. Berücksichtigte man sämtliche FamN, würden auch in Deutschland die RufN (vor den BerufsN) führen, wie in der Einleitung anhand der Methode von FARØ / KÜRSCHNER (2007) gezeigt wurde.

Die meisten dieser Namen tradieren einen männlichen RufN. Nur selten wurden weibliche RufN fortgesetzt – wenn, dann eher in Flandern (und den Niederlanden) als in Deutschland: So machen die Metronyme unter den 40 % der flämischen RufN in Tab. 4 immerhin rund 2 % aus (z. B. *Cleeren* < *Clara*, *Roosen* < *Rosa*, *Baeten* < *Beata*, *Achten* < *Agatha*, *Thoelen* < *Bertoele* < *Bertha* oder *Matoele* < *Mathilde*, *Billen* < *Amabilia/Sibilia*). Die Benennung nach der Mutter hat sich vor allem in Belgisch Limburg im Familiennameninventar niedergeschlagen. Auch Verwandtschaftsbezeichnungen können dieser Rubrik zugeschlagen werden: dt. *Mutter, Vater* – nl. *De Neef, Neefs* ‘Neffe’, *Ooms* ‘Onkel’.

Bei den Patronymen hat man immer von RufN im Genitiv + ‘Sohn’ auszugehen. Diese Verbindung wurde jedoch in den verschiedenen Sprachen und

Regionen unterschiedlich abgewandelt. Auf diese Weise haben sich charakteristische, raumbildende Strukturen herausgebildet:

- 1.) Die volle Verbindung wird tradiert, wobei 'Sohn', da die letzte Silbe bildend, zu *-sen* geschwächt worden sein kann: *-son/-sen*: *Peterson* < *Peters Sohn*, *Detersen* < *Dietrichs Sohn*, *Andersen* < *Andreas' Sohn*, *Christiansen* < *Christians Sohn*. Dieser patronymische Typ massiert sich in Deutschland im Norden (s. Karte 3).



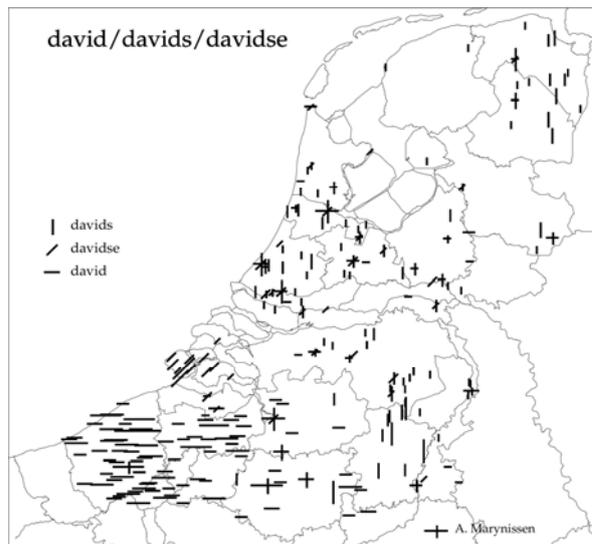
Bsp: *Peterse(o)n*, *Andersen*,
Feddersen, *Ingwersen* etc.
versus *Peters*, *Sievers*,
Eggers, *Caspers* etc.

Karte 3: Deutsche Patronymie auf *-son/-sen* (schwarz) und *-s* (grau)

Karte 3 zeigt, wie stark sich die *sen*-Namen (selten: *-son*) (schwarze Kreise bzw. dunkelgraue Fläche) auf Schleswig(-Holstein) konzentrieren. Südlich und westlich schließen die *s*-Namen an (hellgrau). Im Niederrheinischen gibt es nochmals ein *-sen*-Areal, das genau an das niederländische *-sen*-Areal (s. Karte 6) anschließt.

Niederländische Namen mit dem Suffix *-sen* < *-sone* wie *Bastiaansen*, *Hendriksen*, *Willemsen*, *Pietersen* sind im Zentrum des niederländischen Sprachgebiets verbreitet: Sie sind typisch für die niederländische Küstenzone und die Gebiete am Unterlauf der großen Flüsse Rhein, Maas und Schelde, wo sie neben den Genitivpatronymen erscheinen (*Bastiaans*, *Hendriks*, *Willems*, *Pieters*). Das Suffix *-sen* erscheint in Seeland in der abgeschliffenen Form *-se*: z. B. *Bastiaanse*, *Davidse* (siehe Karte 4). Bei

frequenteren RufN hat sich dieser Namentyp auch nach Holland ausgelehnt: *Willemse, Hendrikse, Pieterse*. In seiner vollen Form *-sone* ist das einstige Kompositionsglied konserviert in Namen wie *Florizoone, Jansseune*, die nur in einem Streifen entlang der belgischen Küste auftreten.

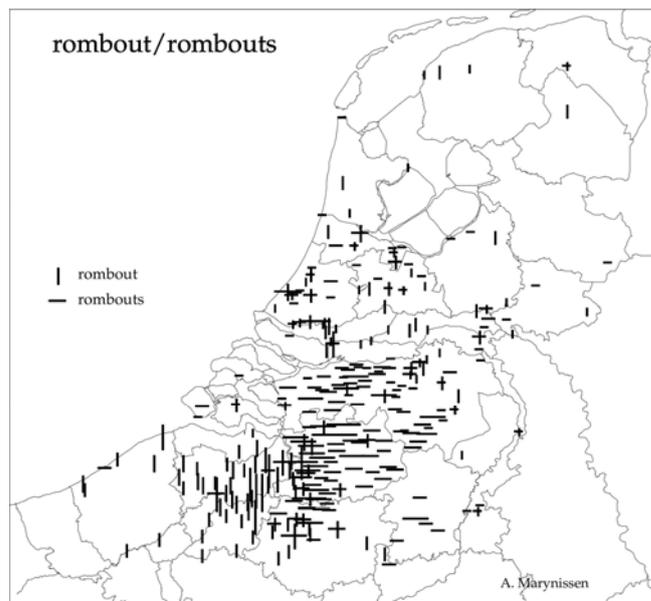


Karte 4: Niederländische Patronyme auf *-se, -s* und ohne Endung am Beispiel des Rufnamens *David*

- 2.) Es wird nur der RufN im Genitiv fortgesetzt, sei es in seiner starken Form (dann auf *-s* endend), sei es in der schwachen Form (dann auf *-en* endend): dt. *Peters* (Position 43). Bei *Jansen* (dt. Pos. 107) und *Hansen* (dt. Pos. 109) ist weder im Deutschen noch im Niederländischen entscheidbar, ob es sich um die schwache Endung *-en* oder um einen *-sen*-Namen handelt. Die große Mehrheit der niederländischen Patronyme enthält eine Genitivendung. Patronyme mit der starken Endung *-s* kommen überall im Sprachgebiet vor (s. Karte 34). In Belgien gehören sie sogar zu den frequentesten Namen: Die Positionen 1 bis 9 des belgischen Melderegisters sind mit Genitivpatronymen besetzt: *Peeters, Janssens, Jacobs, Mertens, Willems, Goossens, Wouters*. Genitivnamen mit schwacher Endung wie *Gielen, Houben, Bollen, Vranken, Rutten, Moonen* sind in den beiden

Provinzen Limburg autochthon. Näheres zur Zweiteilung innerhalb des südöstlichen Genitivgebiets in ein stark und ein schwach flektierendes Areal s. in MARYNISSEN (1994, 270–293).

- 3.) Der RufN wird durch *-mann* oder das Zugehörigkeitssuffix *-ing* erweitert. Beide bezeichneten ursprünglich den ‘kleinen X, den Sohn von X’: *Nitschmann* < *Nikolaus*, *Konzelmann/Kullmann* < *Konrad*, *Bellmann* < *Balde[win]*, *Tillmann* < *Diet[rich]*; *Henning* < *Johannes*, *Dierking* < *Dietrich*, *Lüdeking* < *Ludger*, *Hermeling* < *Hermann*. Niederländische Beispiele dieses Typs sind: *Peetermans* < *Peter*, *Truyman* < (*Geer*)*Trui*, *Gielemans* < *Gillis*, *Tieleman(s)* < *Died[erik]*, *Gyseman* < *Gijs(brecht)*, *Gysseling* < *Gijsel(brecht)*, *Hesseling* < *Hessel* < *Hendrik*, *Wesseling* < *Wessel*. Die meisten dieser Namen gehen auf eine verkürzte und/oder eine hypokoristische Form des RufN zurück.
- 4.) Es wird nur der blanke (urspr. juxtaponierte) RufN tradiert. Dies belegen schon die häufigsten Patronyme in Deutschland: *Hartmann* (Pos. 24), *Werner* (27), *Herrmann* (36), *Walter* (37), *Friedrich* (53), *Günther* (54), *Lorenz* (60) etc. Der reine RufN gilt insbesondere für den Süden Deutschlands. Auch im niederländischen Sprachgebiet beschränkt sich das Verbreitungsgebiet von FamN aus juxtaponierten Patronymika auf den (flämischen) Südwesten. Außerdem treten reine RufN als FamN hauptsächlich bei alten, zweisilbigen RufN germanischer Herkunft auf: *Huyghebaert*, *Ringoot*, *Aelbrecht*. Östlich der Schelde/Dender-Linie, die die Grenze zwischen dem Gebiet mit und dem ohne Endungen bildet, erscheinen diese Namen mit Genitivendung *-s*: *Geeraert/Geeraerts*, *Rombout/Rombouts* (Karte 5).
- 5.) Nicht selten wurden solche RufN auch latinisiert (sog. HumanistenN): FamN wie *Jacobi* (mit <c> oder <k> sowie mit <i> oder <y>), *Heinzius*, *Pauli*, *Conradi* sind besonders häufig im Westmitteldeutschen anzutreffen. Die im Niederländischen seltener latinisierten Namen auf *-(i)us* und *-i* kommen vor allem in Holland und im Nordosten (Friesland) vor: *Heinzius*, *Jansonius*, *Wesselius*; *Pauli*, *Jacobi*, *Nicolai*. Die y-haltigen Genitivendungen sind eher in Süd-Limburg und Wallonien anzutreffen: *Petry*, *Pauly*, *Jacoby*, *Nicolay*.

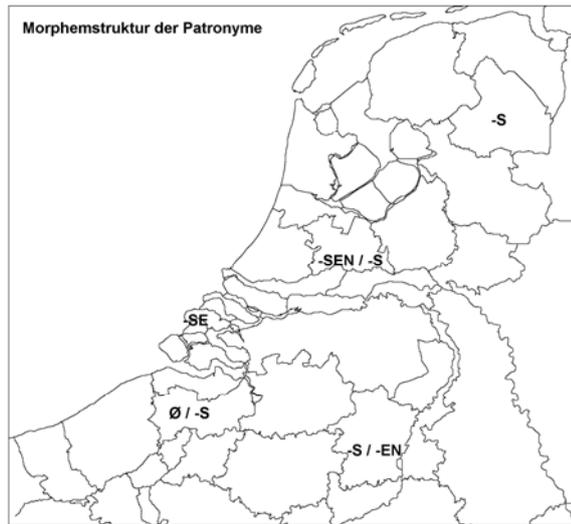


Karte 5: Die Verteilung von Patronymen germanischer Herkunft mit und ohne Genitivendung -s im niederländischen Sprachgebiet

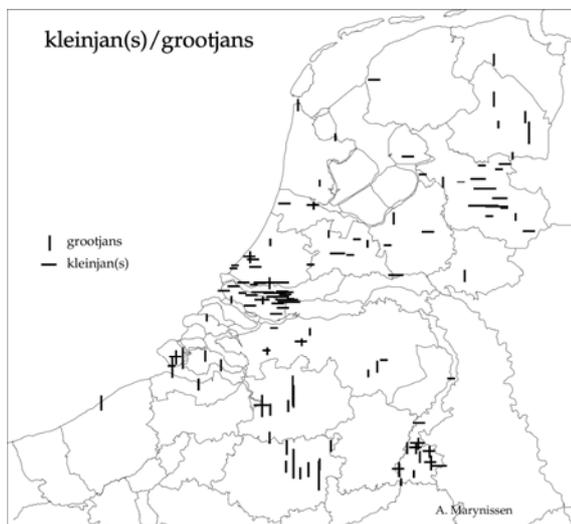
- 6.) Schließlich sind Patronyme auch in Komposita enthalten: dt. *Großhans*, *Kleinhenz*, *Junghans*. Im Niederländischen bestehen zusammengesetzte Patronyme oft entweder aus zwei RufN (*Woutermaertens*, *Aertgeerts*), oder sie enthalten ein nichtonymisches Erstglied, z. B. ein Adjektiv: *Kleinjans*, *Grootjans*. Die großen *Jans* gibt es überall im Sprachraum, während die kleinen *Jans* nur in den Niederlanden vorkommen (Karte 7).

Diese Kompositionsfreudigkeit bei Patronymen gilt nicht in vergleichbar hohem Maße für das Deutsche. Auch wirken Komposita mit *Klein-/Lütt-* bzw. *Groß-* + RufN kaum raumbildend, was auch an ihrer niedrigen Frequenz liegt. Hier hat man eher zu derivationalen und anderen Maßnahmen gegriffen (s. u.).

Abschließend stellt Karte 6 die Verbreitung der wichtigsten morphologischen Patronymtypen im niederländischen Sprachraum dar.



Karte 6: Überblick über die morphologische Struktur der Patronyme im niederländischen Sprachraum



Karte 7: Die Verteilung von *Kleinjan(s)* und *Grootjans* in den NL und Flandern

Wie eben erwähnt, machen die deutschen Patronyme weniger von den oben genannten morphologischen Verfahren Gebrauch: Am häufigsten ist der nichtflektierte Typ *Werner*, *Hartmann*. Neben einigen Komposita gibt es eine Menge an Diminutivsuffixen: Außer den bekannten Varianten von *-chen* und *-lein* auch solche auf *-i* (< ahd. *-în*) (*Lüthi*), auf *-ing* (*Lüdeling*) und auf *-z*: *Lutz* < *Ludwig*, *Hinz(e)* < *Heinrich*, *Kunz(e)* < *Konrad* (s. KUNZE ⁴2003, 22/23). Insbesondere entfalten sie in ihrer phonologischen (und graphematischen) Ausprägung eine unübertroffene Vielgestaltigkeit: Bedingt durch zahlreiche dialektale, graphematische und derivationale Varianten und unterschiedliche Kürzungsverfahren haben sich aus manchen RufN weit mehr als 500 verschiedene FamN entwickelt. In KUNZE (2003, 80/81) ist eine eindrucksvolle Liste von FamN, die allein auf den RufN *Nikolaus* zurückgehen, enthalten, die von *Nik(o)laus* über *Nickels* und *Nitz*, *Cla(a)s(en)*, *Kohlhaas*, *Glos* und *Klose* bis *Klee* und *Klomann* reicht. Dagegen weisen die niederländischen Patronyme zwar eine Vielfalt an morphologischen Typen auf, doch gibt es in dialektaler und graphematischer Hinsicht deutlich weniger Variation als im Deutschen. In Belgien hat diese (nur für die RufN geltende) phonologische und graphematische Uniformität sogar dazu beigetragen, dass die Patronyme die Spitzengruppe bilden.

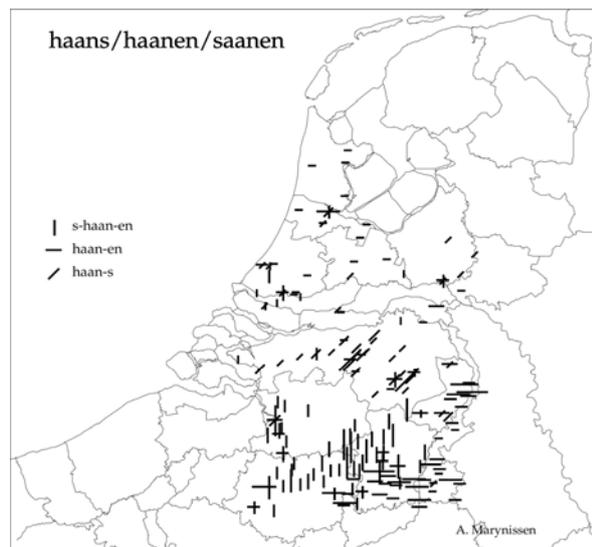
Was die Herkunft dieser einstigen RufN betrifft, so gehen in Flandern und den Niederlanden die häufigsten auf die christliche, also auf die spätere RufN-Schicht zurück: *Pe(e)ters*, *Janssen(s)*, *Claes/Klaas*, *Maes/Maas* < *Thomas*, *Jacobs*, *Mertens/Martens*, *Simons* usw. Dies erlaubt Rückschlüsse auf die Chronologie der Familiennamengestaltung. Christliche RufN sind vor allem in (Nord)-Brabant, Antwerpen und den beiden Limburgs hochfrequent. In diesen Regionen verfestigten sich die FamN später als im Südwesten. Die selteneren zweisilbigen germanischen RufN wie *Huyghebaert*, *Ringoot* sind dagegen vor allem im westlichen Flandern belegt: Hier entstanden die FamN am frühesten. Ähnliche Unterschiede lassen sich für Deutschland feststellen: Da im Südwesten die FamN viel früher entstanden, befinden sich hierunter deutlich mehr germanische RufN, im Norden dagegen mehr christliche: „Hier [im Süden] war, als die christl. Rufnamen Ende des 13. Jh. in Mode kamen, die Ausbildung der Familiennamen so weit abgeschlossen, dass die christl. Rufnamen nur noch selten in Familiennamen eingehen konnten.“ (KUNZE 2003, 75).

3.2.3 Familiennamen aus Übernamen

Auf einstige Fremdbezeichnungen gehen die FamN aus ÜberN zurück: Hier erfolgt die Bezeichnung nach auffälligen äußeren oder inneren (charakterlichen) Merkmalen. Wie immer finden sich auch hier undurchsichtige Namen: *Fege* < *feige*, *Krumbe* < *krumm* 'gebückt', *Dörr* 'dünn'. ÜberN stellen in Deutschland den dritthäufigsten, in Flandern den viert- und in den Niederlanden den fünfhäufigsten Namentyp dar. Was die bezeichneten Eigenschaften betrifft, so dominieren im Deutschen diejenigen zur Körpergröße (*Klein* (15)/*Kurz* (189), *Lange* (25)/*Lang* (45), *Groß* (78)) sowie Haarfarbe und -struktur (*Braun* (21; konkurriert mit dem Patronym *Brun(o)*), *Weiß* (47), *Krause* (28)/*Kraus* (69)/*Kruse* (124)). Auch werden Tierbezeichnungen i. Allg. auch als Metaphern für solche Eigenschaften aufgefasst (*Fuchs* (42)/*Voß* (156), *Hahn* (49), *Vogel* (51), *Haas* (83)/*Haase* (127)). Mit *Jung* (48) erfolgt ein frequenter Bezug auf das Alter, und mit *Fröhlich* (162) auf einen Charakterzug. In den 200 häufigsten niederländischen und flämischen ÜberN werden grundsätzlich dieselben Eigenschaften wie in den deutschen versprachlicht; Körpergröße: *De Groot(e)*, *De Lange*, *Klein*; Haar- bzw. Hautfarbe: *De Wit*, *De Bruin(e)*, *Zwart*; psychische und physische Merkmale: *De Wilde*, *Stercks*; Alter: *De Jong(e)*. Der größte Unterschied zum Deutschen besteht, wie erwähnt, in der hohen Anzahl und dem weiten Spektrum an TierN: Unter den 200 frequentesten Namen befinden sich nicht nur (*De*) *Vos*, *De Haan* und *De Haas*, sondern auch *De Pauw* 'Pfau', *De Wolf/Dewulf* 'Wolf', *Dhondt* 'Hund', *Vink* 'Fink', *De Leeuw* 'Löwe', *Mol* 'Maulwurf', *Schaap* 'Schaf' und *Baars* 'Barsch'. Die TierN sind nicht nur metaphorisch, sondern auch metonymisch motiviert, und zwar als Entlehnungen aus Haus- und GaststättenN. Dies bestätigen die TierN mit der Präposition *van* wie *Van der Valk*, *Van der Zalm*, *Van den Steur*.

Markante strukturelle Unterschiede tun sich zwischen den niederländischen/flämischen und den deutschen FamN auf, indem im ersten Fall in aller Regel der Definitartikel voransteht, während er im letzten Fall nicht erhalten ist: nl. *De Jong* (Rang 1), *De Groot* (12), *De Wit* (21) vs. dt. *Jung* (Platz 48), *Groß* (78), *Weiß* (47).

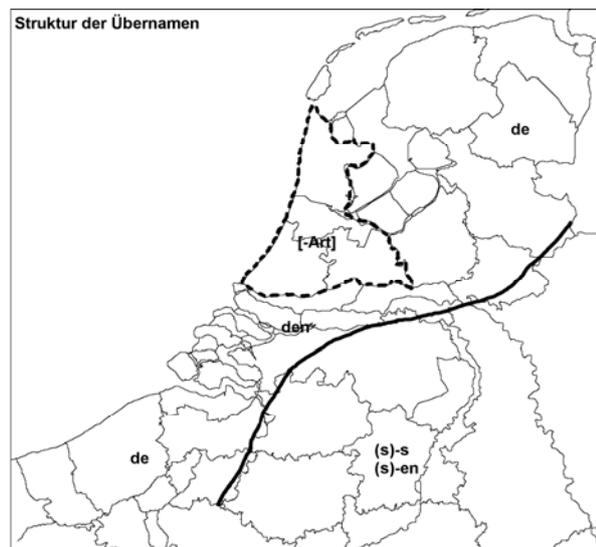
Die niederländischen und flämischen ÜberN zeigen das gleiche Verhalten wie die mehrsilbigen BerufsN: Juxtapositionierung (*Maarten Klein*, *Arie Haan*), Voranstellung des Artikels *de* (Nom.: *De Rooij*, *De Leeuw*) bzw. *den* (Akk.: *Den Uyl*, *Den Braven*), Genitivierung mit den Endungen *-s* oder *-en* (*Snoeks*, *Jon-*



Karte 8: *Haanen*, *Haans* und *Saanen* ('Hahn') im niederländischen Sprachraum

gen) sowie mit sowohl präfigiertem als auch suffigiertem Genitivmorphem (*Slangen* < *des langen*, *Switten* < *des witten*, *Salden* < *des alden*, *Saanen* (<ae> → [a:]) < *des haanen*) – s. Karte 8.

Die regionale Verteilung der Morphemtypen der einsilbigen ÜberN wird auf Karte 9 dargestellt. Auch die Verbreitung der Morphemtypen stimmt weitgehend mit der der mehrsilbigen BerufsN überein (siehe Karte 1 in 3.2.1): Ein südöstliches Areal mit Genitivbildungen (*Witten*, *Switten*, *Snoeckx*) kontrastiert mit einem großen Nominativareal im Norden und Westen (*De Wit*, *Snoek*). Karte 9 weist jedoch einen wichtigen Unterschied aus: Im Gegensatz zu den BerufsN haben die ÜberN im Nominativareal normalerweise den Artikel erhalten: *De Lange*, *De Bruin*. Nur im Nordwesten zeichnet sich ein Mischgebiet ab, in dem ÜberN mit und ohne Artikel alternieren: *De Jong/Jong*, *De Rooij/Rooij* '(der) Rote'. Wo Juxtaposition bei den BerufsN der Regelfall ist (*Dekker*), bildet dieser Typ bei den ÜberN also die Ausnahme. Wenn Berufs- und ÜberN den Artikel konservieren, so spielt die Silbenzahl der betreffenden Namen die entscheidende Rolle: Bei einsilbigen Namen ist der Artikel stark vertreten (*De Lang*, *De Graaf*), bei mehrsilbigen Namen weniger (*Donker* 'dunkel', *Bakker* 'Bäcker'). Dagegen ist bei den überwie-



Karte 9: Die niederländischen einsilbigen Übernamen im Überblick: Morphosyntax

gend einsilbigen TierN die An- bzw. Abwesenheit des Artikels idiosynkratisch verteilt (s. hierzu eingehend MARYNISSSEN 1999, 21–26 mit zahlreichen Tiernamenkarten).

Genau wie bei den BerufsN erscheint auch bei den ÜberN der vorangestellte Artikel manchmal im Akkusativ *den*, z. B. *Den Ouden*, *Den Blanken*, *Den Ronden*, *Den Rooijen*. Das heutige Kerngebiet solcher *den*-Namen ist die süd-holländische Flussregion. Die *den*-Form ist ein Reflex des sog. Akkusativismus: Im späten Mittelniederländisch hat die maskuline Akkusativform *den* den Nominativ *de* verdrängt. Diese Ersetzung des Nominativs durch den Akkusativ hat bei den Appellativen ungefähr zwei Jahrhunderte gedauert (und wurde dann im Nordniederländischen wieder rückgängig gemacht): Das süd-niederländische *den*-System ist etwa zwischen 1360 und 1570 entstanden. Der Akkusativismus trat zunächst bei allen maskulinen Wörtern auf und hat sich dann auf bestimmte Positionen, die vom Anlaut des Folgeworts abhängen, zurückgezogen, sodass das *-n* des Artikels heute nur dann auftaucht, wenn der unmittelbar folgende Name mit einem Vokal oder mit einem der Konsonanten *h*, *b*, *d*, *t* oder *r* beginnt.

In Flandern, wo sich der Akkusativismus in den Dialekten und der flämischen Umgangssprache durchgesetzt hat, kommen jedoch FamN mit *den* im Allgemeinen nicht vor, während in den Niederlanden, wo die meisten modernen Dialekte den Nominativtyp generalisiert haben, diese FamN mit akkusativischem *den* auftreten, sofern die oben genannten phonetischen Bedingungen erfüllt sind.

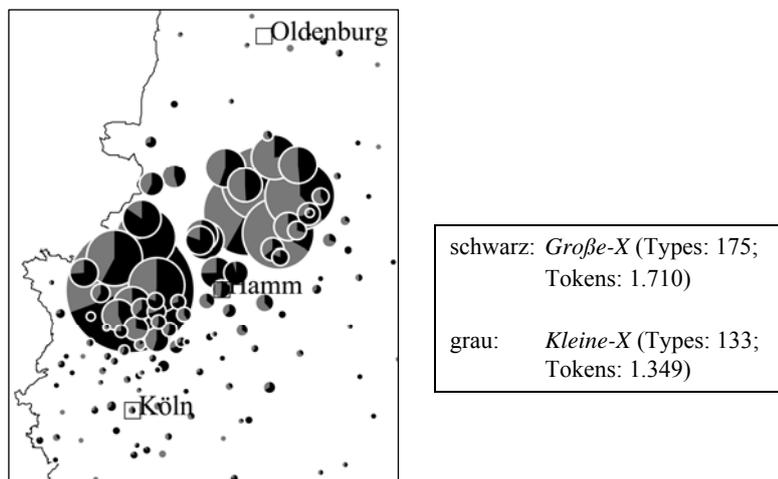
Eine Erklärung für dieses scheinbare Paradox liegt darin, dass die FamN in Flandern früher als in den Niederlanden fixiert wurden: Die flämischen FamN mit *de* waren bereits im Mittelalter erblich, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die *den*-Form in Nominativfunktion zur Bezeichnung von Personen noch ausgeschlossen war. Die niederländischen FamN mit *den* hingegen wurden erst später erblich, d. h. in der Phase des dortigen (temporären) Akkusativismus von ca. 1360–1570 (MARYNISSEN 2005, 110–111).

3.2.4 Familiennamen aus Wohnstättenbezeichnungen

WohnstättenN entstammen der Bezeichnung einer Person nach der näheren Umgebung ihres Wohnorts, nach dem Haus, seiner Lage etc.: dt. *Steger, Mo(o)ser, Angermann, Zunt(h)or, Steinhäuser, Neuhäuser, Langgässer* – nl. *Verbruggen, Nijhuis, Indesteghe, Dijkstra, Bos, Van der Veen, Ter Haar*. Ursprünglich entstanden sie beim Adel zur Bezeichnung des Stammsitzes und damit Besitzes.

WohnstättenN sind nicht immer klar abgrenzbar von den HerkunftsN, d. h. von solchen Zusätzen, die Zugewanderten verliehen wurden und ihre Herkunft (Dorf, Stadt, Landschaft, Land) bezeichnen. So etwa ist bei *Steinbach* nicht entscheidbar, ob die Wohnstätte an einem steinigen Bach lag oder ob die ursprüngliche Person aus dem Ort namens Steinbach kam.

Zu den WohnstättenN zählen grundsätzlich auch einstige HäuserN oder HofN, die auf die Familie übertragen wurden. Besonders häufig gilt dies für BauernhofN im Nordosten der Niederlande, z. B. *Brinkhuis, Groot Jebbink, Groot Obbink, Hovenkamp, Groot Wassink, Klein Wassink* (Karte 10). In Westfalen setzt sich dieser Typus direkt fort (*Große-Onnebrink*, auch *Kleine-Onnebrink, Westerhoff, Osthof(f), von Hoff*) – manchmal auch nachgestellt in Form der *genannt*-Namen als Kompromiss im Zuge der Verpflichtung zu FamN –, d. h.

Karte 10: *Groot Wassink/Klein Wassink* im NiederländischenKarte 11: Familiennamen vom Typ *Große-Onnebrink/Kleine-Onnebrink* in Westfalen

hier haben wir es wieder mit einem der länderübergreifenden Namenareale zu tun. Dies dokumentiert Karte 11. Dabei enthält die Ballung im Westen mehr *Große*-Namen, die Ballung im Osten mehr *Kleine*-Namen (die die neuen Höfe bezeichneten).

Speziell HäuserN sind nicht immer eindeutig erkennbar. Diesen dürfte jedoch ein größerer Teil eher ausgefallener, im Niederländischen auffällig häufig vorkommender TierN entstammen, da diese oft Bestandteil von Wappen waren: dt. *Rößle*, *Eichhorn*, *Einhorn*, *Lämmle*, *Rapp* – nl. *Luypaert(s)* ‘Leopard’, *Eenhoorn* ‘Einhorn’, *Pelikaan* ‘Pelikan’, *Ooievaar* ‘Storch’.

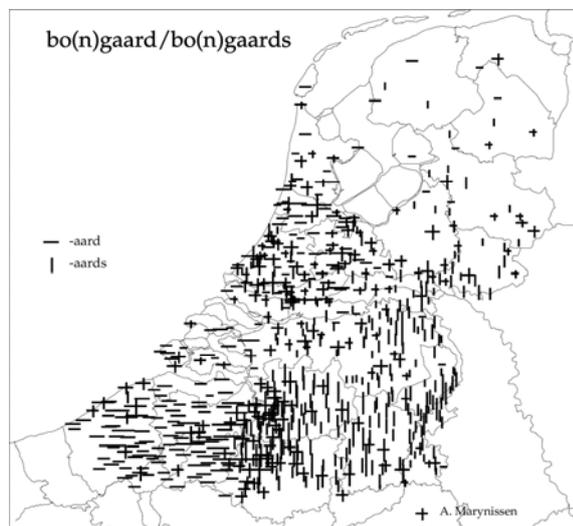
Gemäß Tab. 5 nehmen die WohnstättenN in den Niederlanden Platz 1 ein, in Flandern Platz 2 und in Deutschland Platz 4. Ein Grund für diese Spitzenposition im Niederländischen dürfte auch in der Tatsache liegen, dass WohnstättenN in vielen graphischen und flexivischen Varianten vorliegen, vgl. *Bosch/Bos/Van den Bos*. Die Lexeme der WohnstättenN enthalten einerseits appellativische Landschaftsbezeichnungen wie *berg*, *bos* ‘Wald’, *linde*, *broek* ‘Bruch’, *heide*, *beek* ‘Bach’, *vliet* ‘Flüsschen’, *akker*, *veld*, andererseits weisen sie auf vom Menschen errichtete Bauten wie *dijk* ‘Deich’, *molen* ‘Mühle’, *hoeve* ‘(Bauern-)Hof’, *straat* ‘Straße’, *hek* ‘Zaun’.

Wie bereits in 3.2.1 erwähnt, bilden die WohnstättenN im Niederländischen das einzige Namenmotiv mit vielen Komposita. Hier werden exemplarisch diejenigen mit dem Lexem *-akker* ‘Acker’ mit den Varianten *-akkers* und *-acker(s)* betrachtet. Hiervon gibt es insgesamt 144 verschiedene FamN (Typen). Die Erstglieder dieser FamN lassen sich auf 34 Lexeme zurückführen: *steen-* ‘Stein’, *els-/is-/ijs-* ‘Erle’, *hees-/haas-* ‘Strauch’, *hout-* ‘Holz’, *wijn-* ‘Wein’, *hoon-/hoog-* ‘hoch’, *over-* ‘über’, *wal-* ‘Wall’, *rooi-* ‘rot’ oder ‘gerodet’, *lang-* ‘lang’, *krom-* ‘krumm’, *schoon-* ‘schön’, *kwaad-* ‘schlecht’, *bloot-* ‘bloß’, *man-* ‘Mann’, *hoef-/hof-/haf-/haaf-/hooft-* ‘Hof’, *meer-/meir-* ‘See’, *pijn-/paan-* ‘Schmerz’, *boer-* ‘Bauer’, *door-* ‘durch’, *laar-* ‘Lichtung’, *loer-* ‘verloren’, *maas-* ‘Maas’, *boon-* ‘Bohne’, *oud-* ‘alt’, *vlas-* ‘Flachs’, *poel-* ‘Pfuhl’, *berg-* ‘Berg’, *beul-* ‘Bühl’, *heid-* ‘Heide’, *heps-* ‘Schinken’, *geen-* ‘jenseits’. Die meisten dieser zusammengesetzten FamN haben eine lokale Verbreitung und beziehen sich auf die Beschaffenheit des umgebenden Geländes. Manchmal gehen sie auch auf FlurN zurück.

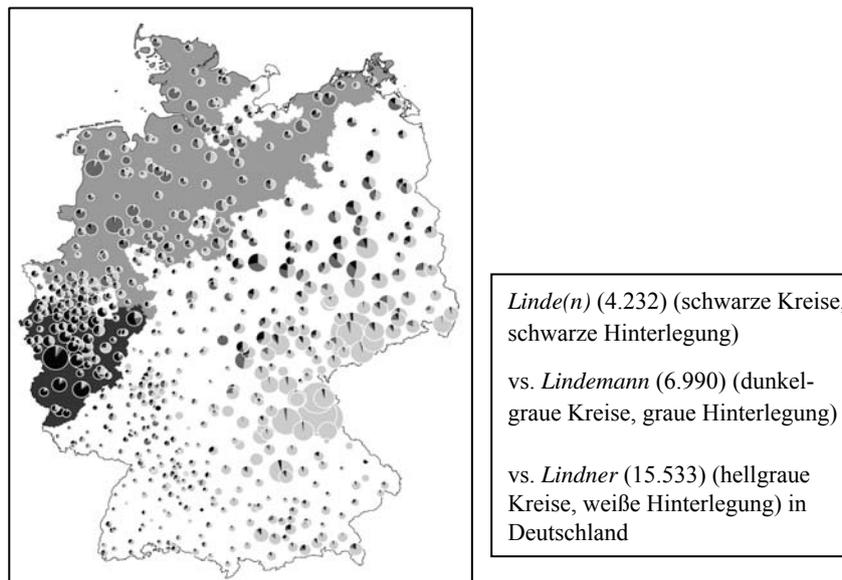
Was die Struktur von WohnstättenN betrifft, so tun sich wieder deutliche Unterschiede zwischen den drei Kulturen auf: Gilt für die dt. FamN genau der

Schwund von vorangestellten Präpositionen und Artikeln als **das** formale Kriterium für den Übergang vom Bei- zum FamN, so ist dieses Kriterium im Nl./Fläm. inexistent: Hier stellt der Erhalt dieser Funktionswörter den unmarkierten Fall dar, vgl. nhd. *Linde, Berg, Busch* vs. nl./fläm. *Van de Velde, Van der Linden, Vermeulen* (*ver < van der*), *Van Damme, Vandeplass, Vandepoel, Van den Bos, Van den Berg, Van Acker*. Dabei konnte der flektierte Artikel vor Vokal oder vor *h, t, d, b* entfallen: *Van den Hende/Van Hende, Van den Daele/Van Daele, Van den Bogaert/Van Bogaert* (TAELEDAMAN 1981, 119).

Schließlich gibt es auch WohnstättenN ohne Präposition und Artikel, vgl. *Bos, Berg, Put, Boogaart* bzw. mit Genitivendung *Bergs, Puts, Boogaerts*, ebenso bei Komposita, z. B. *Van Cauwenberg/Cauwenberg/Cauwenbergs, Van Steenacker/Steenacker/Steenackers*. Der geographische Gegensatz zwischen Namen im Nominativ und im Genitiv, der sich bei allen bisher besprochenen Motivgruppen gezeigt hat (Patronym *Rombout/Rombouts*, BerufsN *Kuiper/Kuipers*, ÜberN *Snoek/Snoeks*), bestätigt sich auch bei den WohnstättenN: Wieder tritt eine geographische Komplementarität zutage zwischen Genitivformen wie *Boogaerts, Bosmans*, die im Südosten vorkommen, und Nomina-



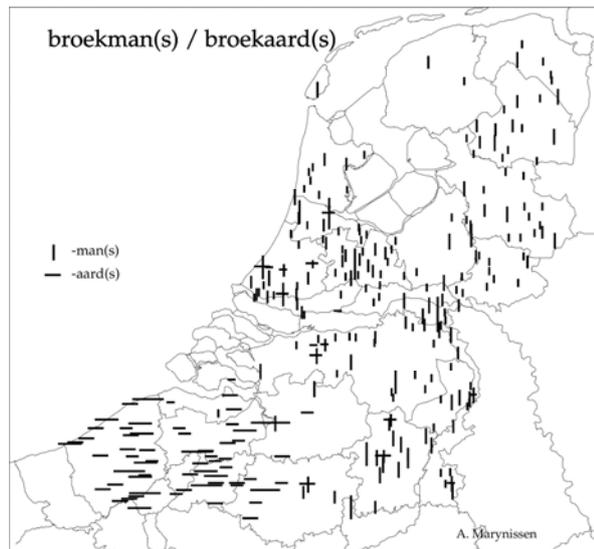
Karte 12: WohnstättenN im Nominativ versus Genitiv in den Niederlanden und in Flandern

Karte 13: *Linde(n)* vs. *Lindemann* vs. *Lindner*

tivformen wie *Boogaert*, *Bosman*, die im restlichen Sprachgebiet gelten (s. Karte 12 zu *Bo(n)gaard/Bo(n)gaards*).

Bei WohnstättenN kommt es, neben den Nulltypen besonders im Westen, zu verschiedenen Wortbildungen, im Deutschen typischerweise zu *er-* und *mann-*Ableitungen: Den älteren Komposita *Lindemann*, *Bergmann* stehen die jüngeren *er-*Derivate *Lindner*, *Berger* gegenüber, da *-er* auf die Entlehnung von lat. *-arius* zurückgeht. Karte 13 dokumentiert die klare geographische Verteilung dieser drei Typen, die von großem sprachhistorischem Interesse ist (die Innovation ging offensichtlich vom Südosten aus). Das alte *mann-*Areal (grau) wird in den generell konservativen Nordwesten zurückgedrängt und schließt an das nl. *man(s)*-Gebiet an. Im Westen bestehen nach wie vor die nicht abgeleiteten Bezeichnungen vom Typ *Linde(n)*, *Berg*.

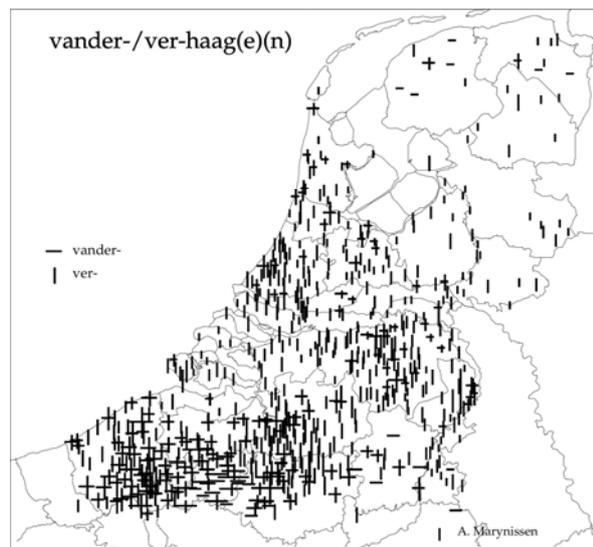
Die Ableitung von WohnstättenN auf *-er* ist dem Niederländischen vollkommen unbekannt. Hier dominiert die Bildung mit *-man(s)*: *Bergman(s)*, *Bosman(s)*, *Dijkman(s)*, *Beekman(s)*. Das nl. *man(s)*-Areal befindet sich im Norden und Osten (s. Karte 14, die *Broekman(s)* mit *Broekaard(s)* kontrastiert).



Karte 14: *Broekman(s)* vs. *Broekaard(s)* in den Niederlanden und Flandern

Exklusiv niederländisch ist die Suffigierung mit *-aard*, z. B. *Bekaert*, *Broekkaart*, *Bossaert*. Das Suffix *-aard* entstammt frz. *-ard* und bildet eigentlich männliche Personenbezeichnungen, z. B. *grijsaard* ‘Greis’. Die Suffigierung mit *-aard* verhält sich geographisch komplementär zur Suffigierung mit *-man*: Südwestliche *-aard(s)*-Bildungen opponieren mit nördlichen und östlichen WohnstättenN auf *-man(s)* (Karte 14).

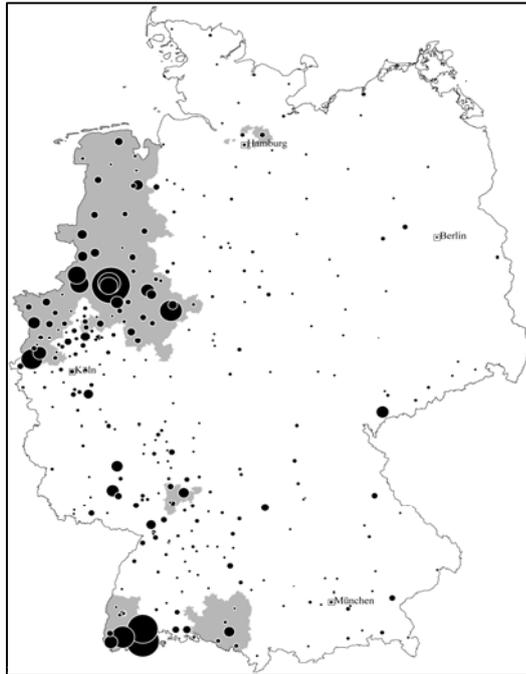
Wie erwähnt, bilden WohnstättenN mit Präposition (+ Artikel) im Niederländischen den unmarkierten Fall: Sie können überall vorkommen. Interessant ist hier der Aspekt der Verschmelzung von Präposition und Artikel. So konnte bei Feminina älteres *Vander-* zu *Ver-* klitisieren: *Vanderhagen* > *Verhagen*, *Vanderstraten* > *Verstraten* (hierzu VAN LOON 1996, 1160–1161). Gleiches ist für *Teder-* zu *Ter-* (*Ter Horst*) und *Teden-* > *Ten-* (*Ten Have*) anzunehmen, wobei diese beiden als Vollformen nicht vorkommen. Was die geographische Verteilung von *Vander-* und *Ver-*-Namen betrifft, so finden sich (auch wenn es lexemabhängige Idiosynkrasien gibt) in Flandern am ehesten die Namen mit der vollen Form (*Vander-*). Dies zeigt Karte 15 am Beispiel von *Vanderhaag(en)* vs. *Verhaag(en)*.



Karte 15: Das Verhalten von Präposition und Artikel: *Vander-* vs. *Ver-* im Niederländischen

Im Deutschen kommt es bei Erhalt von Präposition und Artikel – hier zeichnet sich im Westen, angrenzend an die Niederlande, eine klare Reliktzone ab – sehr häufig zu deren Amalgamierung: Zu 100 % gilt dies für *Im-* (*Imhoff*, *Imkeller*), *Zum-* (*Zumkeller*, *Zumthor*), *Zur-* (*Zurlinden*, *Zurmühlen*), *Beim-* (*Beimborn*, *Beimdieck*), *Vom-* (*Vomberg*) und *Am-* (*Amthor*), d. h. hier kommen die Vollformen **Indem-*, **Zudem-* etc. überhaupt nicht vor (für das *Zum-* Gebiet s. Karte 16).

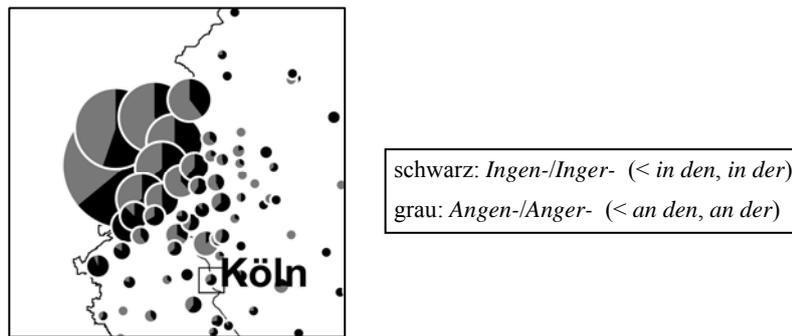
Dieser onymische Befund lässt Schlüsse auf den Stand der Grammatikalisierung vor ca. 500 Jahren zu. Selbst bei *vor+dem* führt *Vorm-* mit 647 Tokens klar vor *Vordem-* mit nur 44 (z. B. *Vormbaum*, *Vormberg*, *Vormbusch* vs. *Vordemfelde*, *Vordemberge*). Ähnlich bei *auf+den* mit 139 Tokens bei *Aufen-* (*Aufenanger*, *Aufenacker*) und nur 13 Tokens bei *Aufden-* (*Aufdengarten*, *Aufdenkamp*). Selbst *Aufm-* kommt vor (*Aufmkolk*, *Aufmhoff*, *Aufmwasser*), wenngleich seltener als *Aufdem-*. Als Tendenz für die weniger verschmelzenden Präpositionen gilt: Je dialektaler ihre Form, desto mehr Verschmelzungen bzw. desto größer auch das Verschmelzungsgebiet, z. B. bei *Tom-* ‘zum’, *Tor-*



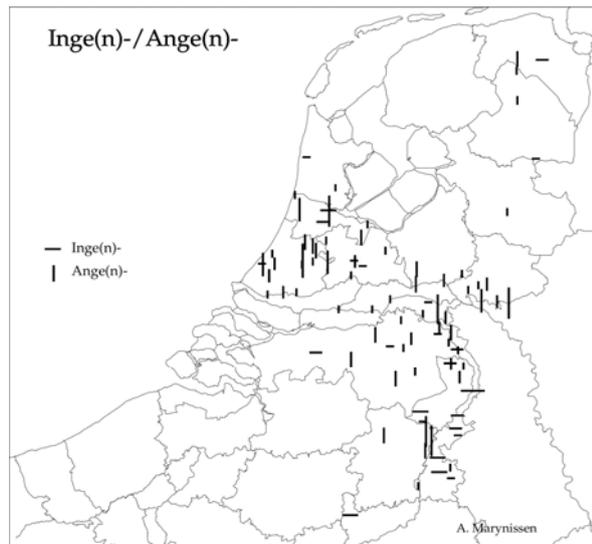
Karte 16: Familiennamen mit *Zum-* (Verschmelzung von Präposition und Artikel) im Deutschen (Reliktgebiete); 1546 Tokens

‘zur’, *Oppen-/Opper-* < *op+den*, *op+der* und gutturalisiertem *Inger-/Ingen-* ‘in der, in den’ (*Ingenhaag*, *Ingenkamp*), *Anger-*, *Angen-* ‘an der, an den’ (*Angenendt*, *Angenstein*) in einer Ballung westlich von Köln direkt an der niederländischen Grenze. Karte 17 zeigt dieses eng umgrenzte Gebiet mit dem Erhalt gutturalisierter Verschmelzungsformen.

Auch die niederländischen und flämischen WohnstättenN enthalten weitere Präpositionen: Neben *van* und *te* auch *in* (*Indestege*, *Indeherberg*, *Impanis*), *uit* (*Uytterhoeven*, *Uitendaal*), *aan* (*Aendekerk*, *Aan den Boom*), *op* (*Opbrouck*, *Opdebeeck*), *over* (*Overdeput*, *Overdijk*) usw. Kombinationen wie



Karte 17: Die gutturalisierten Präposition-Artikel-Verschmelzungen an der deutsch-niederländischen Grenze



Karte 18: Die gutturalisierten Präposition-Artikel-Verschmelzungen im Niederländischen

Vanopbrouck, *Vanoverberghe* kommen auch vor. Diese Präpositionsnamen lassen sich geographisch wie folgt abgrenzen: Die Namen mit vorangestelltem *Ten-/Te-/Ter-* sind typisch für den Nordosten der Niederlande, die Namen mit *In-* eher für den Südosten. Namen mit anderen Präpositionen zeigen hingegen eine diffusere Verteilung, wenngleich sich die meisten im Zentrum des niederländischen Sprachgebiets befinden.

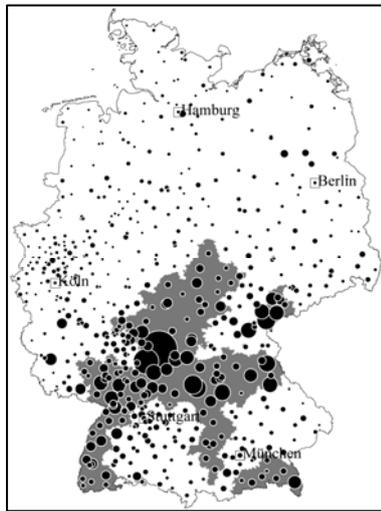
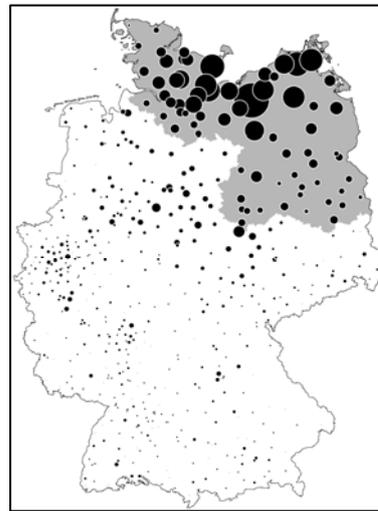
Im Vergleich zum Deutschen kommt es im Niederländischen weniger häufig zur Amalgamierung von Präposition und Artikel. Das niederrheinische Reliktgebiet mit gutturalisierten Präposition-Artikel-Verschmelzungen (Karte 17) setzt sich jedoch in den Niederlanden fort (Karte 18): Die FamN *Aangeveld*, *Angenent*, *Ingenbleek*, *Ingenhut*, *Ingenhoven*, *Ingendael*, *Ingenpas*, *Ingenbos* und ihre Varianten sind in einem südöstlichen Streifen vom Achterhoek bis zum Süden Limburgs beheimatet (s. Karte 18). Ihre Verbreitung in Holland ist vermutlich auf Migration in die Randstad zurückzuführen.

3.2.5 Familiennamen aus Herkunftsbezeichnungen

Dieser letzte Familiennamentyp ist in allen drei Kulturen eher schwach vertreten, was seinen Grund darin hat, dass HerkunftsN von den Tokenfrequenzen her gering ausfallen (und daher kaum unter den 200 häufigsten Namen enthalten sind), doch hinsichtlich der Typen extrem reichhaltig sein können. Sie bezeichnen ursprünglich die neu Zugezogenen, und zwar:

- 1.) nach ihrem Herkunftsdorf (wenn nicht weit gewandert), z. B. dt. *Leinauer*, *Heimerdinger*. Die Träger solcher dörflichen HerkunftsN befinden sich noch heute in aller Regel ca. 25–75 km von ihrem Auswanderungsort entfernt. Hier ergeben sich auf den Karten 19 und 20 charakteristische Konzentrationen rund um den Auswanderungsort herum. Gleiches gilt für das Niederländische, wo HerkunftsN wie *Van Mechelen*, *Van Aerschot*, *Van Thienen* in einem Radius von 25–50 km der Städte Mechelen, Aerschot, Tienen entfernt sind (s. Marynissen 2002).
- 2.) nach ihrer Herkunftsstadt (wenn weiter gewandert): dt. *Hamburg(er)*, *Kölner/Kölling*, *Wiener*, *Bas(e)ler* – nl./fläm. *Van Keulen*, *De Keulenaer*, *Van Aken*, *Van Parijs*.

- 3.) nach ihrer Herkunftslandschaft (oft StammesN): dt. *Schwab/Schwob*, *Böhm(e)*, *Hess(e)*, *Fries*, *Bayer/Baier*, *Preuß* oder *Westphal* (s. hierzu Karte 19 und Karte 20) – nl./fläm. *Van Brabant/De Brabander*, *Van Gelder/Gelderman*, *Van Holland/Hollanders*, *Van Vlaanderen/De Vlaminck* usw. (s. MARYNISSEN 2003).
- 4.) nach ihrem Herkunftsland, wenn von weit her zugezogen: *Schwei(t)zer*, *(H)Unger/Ungermann*, *Schwedt*, *Usländer* – nl./fläm. *Van Zweden*, *Van Engeland*, *De Frankrijker*, *Duits*, *Zwitser*.

Karte 19: Typ *Schwab* (13.675 Telef.)Karte 20: *Westphal* (8.095 Telef.)

Beide Karten machen deutlich, dass sich anhand der heutigen Namenverbreitungen historische Wanderbewegungen rekonstruieren lassen: Die *Westphals* sind im Mittelalter aus *Westfalen* in den Norden und Osten ausgewandert. Die *Schwabs/Schwobs* befinden sich erwartbarerweise nicht in Schwaben, sondern nördlich und östlich davon. HerkunftsN kommen vor allem in Städten vor, da hierhin der Zuzug erfolgte.

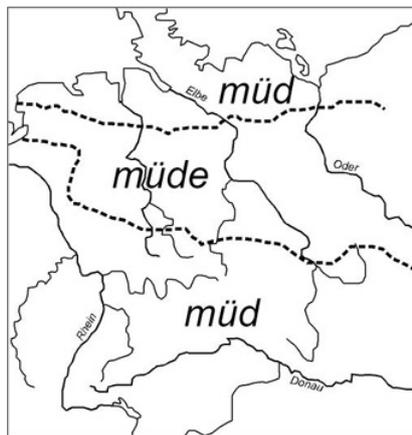
In den Niederlanden hat die sog. Randstad Holland, die seit dem Goldenen Zeitalter, dem 17. Jh., den ökonomischen, kulturellen und politischen Schwerpunkt der Niederlande bildet, eine große Anziehungskraft sowohl auf

die nördlichen als auch die südlichen Bewohner ausgeübt. FamN wie *Van Deventer* (nach der Stadt Deventer in Overijssel), *Van Helmond*, *Van Veghel* und *Van Mierlo* (nach den nordbrabantischen Gemeinden Helmond, Veghel und Mierlo), aber auch *Van Ieper* (nach der westflämischen Stadt Ieper), ebenso Einwohnernamen wie *De Vlaming* und *De Brabander*, sind neben ihren Ursprungsgebieten in Flandern auch in der Randstad verbreitet: Sie zeigen alle eine Migrationsbewegung ihrer Namenträger in den Nordwesten der Niederlande. Dagegen haben sich die Bewohner der Randstad selbst im Allgemeinen nicht weit von ihrem wohlhabenden Landstrich entfernt: Der FamN *Van Amsterdam* z. B. kommt hauptsächlich in Nord- und Südholland vor (s. MARYNISSEN 2002).

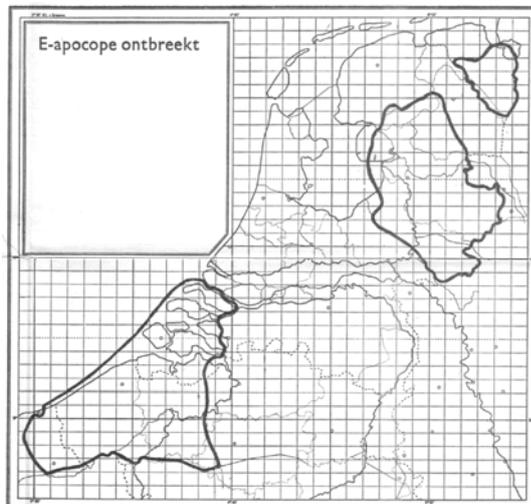
4. Formale Unterschiede: Die Apokope

Quer zur inhaltlich motivierten Benennungsmotivik (Kap. 3) liegen die motivübergreifenden, ausschließlich formalen Unterschiede zwischen den deutschen, niederländischen und flämischen FamN. Morphologische und morphosyntaktische Unterschiede kamen bereits ausführlich bei der Frage nach der Morphemstruktur der FamN (Nominativ-/Akkusativ-/Lokativ-/Genitivbildungen), der Kompositionsfreudigkeit und dem Erhalt und Verhalten von Präposition und/oder Artikel zur Sprache. Hier soll nun exemplarisch die phonologische Erscheinung der Apokope behandelt werden.

Bekanntlich weist die deutsche Standardsprache im Gegensatz zur niederländischen keine Apokope auf, was die folgenden Beispielpaare verdeutlichen: *Blume* – *bloem*, *Straße* – *straat*, *Kirche* – *kerk*, *Rabe* – *raaf*, *Eule* – *uil*. Die meisten deutschen Dialekte haben jedoch apokopiert, wobei unabhängig voneinander zwei Apokopegebiete entstanden sind: Ein älteres (13./14. Jh.) im größten Teil Süddeutschlands und ein jüngeres (ab 16. Jh.) in einem kleineren niederdt. Gebiet im Norden. Dazwischen liegt ein Streifen ohne Apokope (s. Karte 21).



Karte 21: Die Apokope in Deutschland (vereinfacht nach KÖNIG ¹⁵2005, 159)

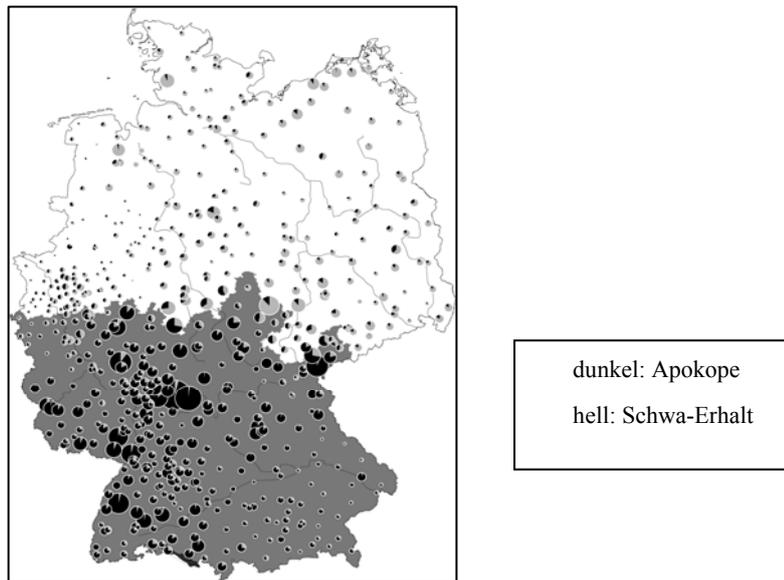


Karte 22: Die Apokope im Niederländischen (fett umrandet sind die Gebiete ohne Apokope)

Umgekehrt gibt es auch im Niederländischen Dialekte ohne Apokope: Sowohl in einem nordöstlichen (Drenthe, Overijssel, Teile von Groningen und Gelderland) als auch in einem südwestlichen Gebiet (West- und Ost-Flandern, Zeeland) wird bis heute nicht apokopiert (s. Karte 22 aus WEIJNEN 1966).

Das deutsche *müde*-Gebiet grenzt im Westen an den Nordosten der Niederlande mit erhaltenem Schwa (z. B. *kerke*). Nun stellt sich die Frage, ob sich die niederländischen und die deutschen (Nicht-)Apokopegebiete in den heutigen FamN in gleicher Weise manifestieren wie in den Dialekten bzw. im Standard. Lässt sich also eine onymische Parallele zu den dialektalen Appellativen finden?

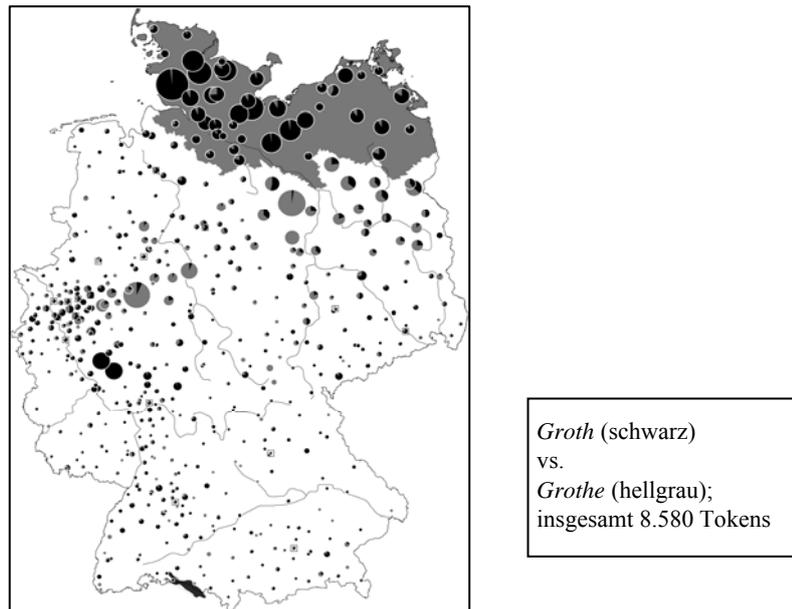
Für das Deutsche haben KUNZE / KUNZE (2003) eine exakte Übereinstimmung zwischen den dialektalen und den onymischen Verhältnissen festgestellt, v. a. für das süddeutsche Apokopegebiet, wo die Apokope schon zu Ende der mhd. Zeit durchgeführt worden sein muss.



Karte 23: Die oberdeutsche Apokope am Beispiel von *Rohde/Rote* (18.447) und *Roth* (25.554)

Deutlich tritt die Nordgrenze der süddeutschen (oberdeutschen) Apokope in den FamN hervor (s. Karte 23). KUNZE / KUNZE (2003, Karte 8) zeigen, dass die onymische Apokopegrenze auf einer beeindruckenden Länge von über 400 km genau mit der entsprechenden dialektalen Grenze übereinstimmt. Diese Korrelation geht wohl darauf zurück, dass die Schreibung der FamN im Laufe der Zeit dem entsprechenden dialektalen Stand angeglichen wurde. Im Rheinland klaffen jedoch die Dialekt- und die Familiennamenisoglosse auseinander: Hier muss sich die dialektale Apokope-Grenze noch in neuerer Zeit – nach dem Festwerden der FamN – nach Norden verschoben haben (KUNZE / KUNZE 2003, 166).

Auch im Norden zeichnet sich die niederdeutsche Apokope im Namenbild ab, im Unterschied zur oberdeutschen aber nicht ausnahmslos und sehr viel unschärfer. Bei niederdeutsch verbliebenen FamN wie *Groth/Grothe* oder *Kleen/Kleene* tritt die dialektale Südgrenze deutlich hervor (s. Karte 24 zu *Groth/e*), bei standardnahen FamN wie *Funk(e)* schlägt sie sich dagegen als



Karte 24: Die nordniederdeutsche Apokope am Beispiel von *Groth* vs. *Grothe*

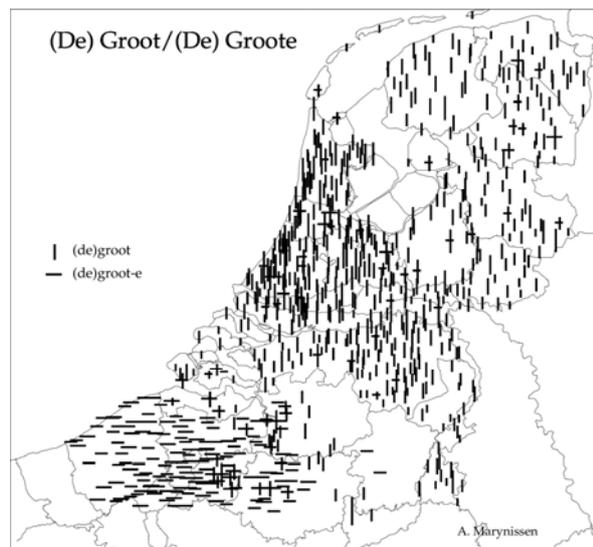
breite Übergangszone nieder. Eine Erklärung für die unterschiedlichen Anteile erhaltener Apokope im nordniederdeutschen Raum liefert die Interferenz mit der Standardsprache: Je dialektnäher die FamN (d. h. je weniger sie von Hochdeutschsprechern verstanden wurden), desto stärker bilden sie auch die nordniederdeutsche Apokope ab. Darüber hinaus spielt die regional unterschiedlich durchgeführte Verhochdeutschung niederdeutscher FamN (v. a. im 16. Jh.) eine Rolle (z. B. *Kruse* > *Krause*, *Schulte* > *Schulze*). An vielen Karten kann man ablesen, in welchen Regionen FamN bevorzugt verhochdeutsch wurden und in welchem Maße die verhochdeutschen FamN den jeweiligen Stand der Apokope von ihrem dialektalen Substrat übernommen haben (KUNZE / KUNZE 2003, 166–171).

Für das Deutsche kann also festgehalten werden, dass die Grenzen der Apokope in den Dialekten und in den FamN im Großen und Ganzen übereinstimmen. Wo dies nicht der Fall ist, ist dies auf den normierenden Einfluss der Standardsprache zurückzuführen. Im Rheinland wiederum bilden die FamN einen älteren Sprachstand ab als die Appellative.

Was die nl./fläm. FamN betrifft, so verhalten sich die beiden dialektalen Nicht-Apokopegebiete unterschiedlich: Das südwestliche Gebiet mit erhaltenem Schwa tritt auch bei den FamN stets deutlich hervor; das nordöstliche Gebiet spiegelt in den FamN dagegen häufig nicht wider. Der Vogelname *vink* zum Beispiel hat im Südwesten sein Schwa in der Regel behalten, im Nordosten dagegen tritt eine Vermischung der *Vink*- und *Vinke*-Formen auf (MARYNISSEN 1999, 18). Ähnlich verhält sich der Name *Groot/Groote* und *De Groot/De Groote* (Karte 25).

Im Südwesten zeichnet sich ein geschlossenes Gebiet von Formen mit Schwa ab, im Nordosten hingegen mischen sich diese mit apokopierten Namen. Eigennamen und Appellative haben sich in diesem Fall grammatisch voneinander distanziert: Bei der appellativischen Konstruktion *de grote* ist Schwa als grammatische Markierung des substantivierten Adjektivs erhalten geblieben, während es bei FamN leicht apokopiert werden konnte, da es im Zuge der Proprialisierung grammatisch funktionslos geworden war.

Bei den Substantiven auf *-ere* sind die Nicht-Apokopegebiete in den Niederlanden sogar vollkommen verschwunden: Sowohl in Zeeland als auch im Nordosten fehlen FamN wie *(De) Bakkere*, *(De) Kuipere*, *(De) Dekkere*. In Westflandern finden sich zwar noch Formen mit *-e*, aber sie konkurrieren hier



Karte 25: Apokope in nl./fläm. Familiennamen am Beispiel von *(De) Groot/e*.

mit den geläufigeren Varianten ohne *-e*. Außerdem ist das flämische *De Bakkere*-Gebiet kleiner als das entsprechende Gebiet für die Dialekte und auch wesentlich kleiner als bei den Namen *De Groote* und *Vinke*. Dabei beeinflusst die Silbenstruktur den Verlauf der Apokope: Diese greift zuerst bei mehrsilbigen Nomen mit zwei aufeinanderfolgenden Schwa-Silben und breitet sich dann auch auf Trochäen wie *vinke*, *valke*, *haane*, *haase* aus.

Bei WohnstättenN, die mit *Van den/der/de* + Substantiv im Dativ gebildet sind (z. B. *Vandenbossche/Vandenbos*), ist die Flexionsendung in den Niederlanden offenbar so gut wie verschwunden, während im westlichen Flandern die Dativendung erhalten ist und die FamN-Formen *Vandenbossche* sogar weiter nach Osten reichen als die dialektale Apokopegrenze: Schwa bleibt als Kasusendung länger erhalten als wenn es nur Auslaut der Grundform ist.

Die Diskrepanz bei den apokopierten FamN in Flandern und den Niederlanden zeigt wiederum, dass die niederländischen FamN bei ihrer Fixierung im Jahre 1811 in erheblichem Maße der Standardsprache angeglichen wurden, während die flämischen FamN, die schon 1795 fixiert wurden, viele Archaismen und Regionalismen der südlichen Schriftsprache konserviert haben. Auch

die Tatsache, dass die niederländischen Namen generell jünger sind als die flämischen und dass die Standardisierung der Sprache zu Beginn des 19. Jhs. in den Niederlanden weiter vorangeschritten war als in Flandern, hat zur größeren Standardnähe der niederländischen FamN beigetragen.

Obwohl die niederländischen und deutschen Dialektgebiete ohne Apokope geographisch aneinandergrenzen, bildet die Apokope in den FamN einen Kontrast zwischen beiden Sprachen. Das Kontinuum an beiden Seiten der deutsch-niederländischen Grenze wurde auf niederländischer Seite durch die onymische Anpassung an die Standardsprache durchbrochen.

5. Fazit und Ausblick

Der onomastische Drei-Länder-Vergleich hat trotz geographischer, sprachlicher und kultureller Nähe dieser drei Kulturen markante Unterschiede ergeben, die in aller Kürze resümiert seien:

- Durch die (wenngleich nur wenige Jahre betragenden) zeitlichen Unterschiede in der Fixierung der FamN heben sich die Niederlande deutlich einerseits von Flandern und andererseits von Deutschland ab. Während in Deutschland FamN nie orthographisch normiert wurden und Belgien seine FamN neun Jahre vor der Orthographie von SIEGENBEEK (1804) fixiert hat, ist dies in den Niederlanden sieben Jahre nach SIEGENBEEK geschehen. Diese Tatsache führte zu dem durchgängigen Kontrast, dass die FamN in Flandern und Deutschland weitaus mehr Schreibvarianten konservieren (in Flandern allerdings mit Ausnahme der Patronyme) und sich daher bestens dazu eignen, historische Schreiblandschaften zu dokumentieren. Eine solche Möglichkeit entfällt für die Niederlande.
- Bezüglich der Motivgruppen unterscheiden sich alle drei Länder in vergleichbarem Maß, wenn man die "Top-down-Methode" zugrundelegt: Flandern favorisiert die RufN, die Niederlande die WohnstättenN und Deutschland die BerufsN. Auch die übrigen Ränge divergieren deutlich voneinander.
- Anhand der fünf Motivgruppen wurden inhaltsseitige (Wortschatzbereiche, Herkunft) und ausdrucksseitige (graphematische, morphosyntaktische) Un-

terschiede herausgearbeitet; letztere manifestieren sich dabei teilweise motivübergreifend, teilweise motivgebunden. Innerhalb der ÜberN bei den TierN ergaben sich bezüglich Zahl und Diversität beachtliche Kontraste: Im Niederländischen gibt es unter den 200 häufigsten TierN auch Kleintiere, im Deutschen fast nur große Säugetiere. Bei den Patronymen dominieren im westlichen Flandern sowie im südlichen Deutschland die alten germanischen RufN, ansonsten die jüngeren christlichen. Dies korreliert mit dem Südnord-Verlauf der Familiennamnentstehung.

- Der größte morphosyntaktische Unterschied besteht darin, dass niederländische und flämische FamN oft Artikel und/oder Präposition erhalten haben, deutsche eher nicht. Doch tun sich im niederländischen Sprachgebiet enorme Unterschiede auf, die sich nicht bei allen Motivgruppen gleich verhalten. So führen ÜberN öfter als BerufsN einen Artikel. Auch erweist sich das Artikelvorkommen sowie die Verteilung seiner Flexionsformen als formal (phonologisch, prosodisch) konditioniert: Einsilbige Lexeme werden eher von einem Artikel begleitet als mehrsilbige, und alte Akkusativformen haben sich nur vor ganz bestimmten Folgelauten erhalten. Auch lassen sich über den onymischen Befund sprachhistorische Erkenntnisse über Zeitspanne und Ausdehnung des sog. Akkusativismus gewinnen.
- Oft stehen die Namen im Genitiv: Hier ergibt sich für die Niederlande und für Flandern ein östliches Areal, das sich am Westrand Deutschlands fortsetzt. Immer wieder wurde die Beobachtung gemacht, dass europäische und nicht nationale Areale bestehen. Bezüglich der Patronyme gilt für Deutschland und (wieder) den flämischen Südwesten der juxtaponierte RufN (*Werner, Walter, Aelbrecht, Huyghebaert*), in den Niederlanden und daran anschließend im Westen Deutschlands eher ein modifizierter Genitiv, eine ‘sohn’-Endung u. Ä.
- Zeichnen sich in Deutschland alle Motivgruppen durch ausgeprägte Kompositionsfreudigkeit aus, so gilt dies im Niederländischen nur für die WohnstättenN. Besonders bei den BerufsN ergibt sich ein scharfer Kontrast, für den eine Erklärung noch aussteht.
- Repräsentieren die deutschen FamN ziemlich genau die Apokopeverhältnisse der Dialekte, trifft dies zwar insgesamt auch für das Westflämische zu, das in seinen FamN mit Schwa-Erhalt die nicht eingetretene Apokope widerspiegelt, nicht aber für das Niederländische: Auch hier legen die FamN wieder eine erstaunliche Standardnähe an den Tag, indem

sie mit der (standardsprachlichen) Apokope konform gehen, selbst in einem nordöstlichen Gebiet, wo die Dialekte nicht apokopiert haben.

Viele weitere Unterschiede konnte dieser Beitrag nicht behandeln, z. B. im phonologischen Bereich die Durchführung des Umlauts, die Vokalsenkung, die *r*-Metathese etc. und im lexikalischen Bereich etwa die mittelalterliche bzw. frühneuzeitliche Berufswelt oder (anhand der ÜberN) das damals bestehende Normensystem. Die kontrastive Onomastik steht noch am Anfang und erhält durch die neuen daten- und computergestützten Möglichkeiten entscheidende Impulse. Schon dieser Drei-Länder-Vergleich hat zu der Einsicht geführt, dass Namenareale Sprach- und Ländergrenzen überwinden. Nur ein europäischer Familiennamenatlas könnte solche onymischen Großraumstrukturen sichtbar machen.

Literatur

- FARØ, Ken / KÜRSCHNER, Sebastian (2007): Et databasemøde mellem *Jensen* og *Müller*: Om kontrastiv antroponomastisk metodik. In: *Tijdschrift voor Skandinavistiek* 28/2, 105–126.
- GOOSSENS, Jan (1995): Motiefgeografie van Nederlandse familienamen. In: *Naamkunde* 27, 1–31.
- GOOSSENS, Jan (1996): Familienamengeographie. In: EICHLER, Ernst et al. (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin/New York, 1141–1153.
- KÖNIG, Werner (¹⁵2005): *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. München.
- KOHLHEIM, Rosa (1996): Typologie und Benennungssysteme bei Familiennamen: prinzipiell und kulturvergleichend. In: EICHLER, Ernst et al. (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, Teilband 2. Berlin/New York, 1247–1259.
- KUNZE, Konrad (⁴2003): *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. München.
- KUNZE, Konrad / KUNZE, Richard (2003): Computergestützte Familienamengeographie. Kleiner Atlas zur Verbreitung der Apokope. In: *Beiträge zur Namenforschung (BNF)* 38/2, 121–224.

- KUNZE, Konrad / NÜBLING, Damaris (2007): Der Deutsche Familiennamenatlas (DFA). Konzept, Konturen, Kartenbeispiele. In: Beiträge zur Namenforschung (BNF) 42/2, 125–172.
- LÜDERITZ, Sandra (2002): Kontrastive Onomastik dänischer und deutscher Familiennamen. Freiburg (Magisterarbeit).
- MARYNISSEN, Ann (1994): Limburgse familienamengeografie. In: Naamkunde 26, 243–301.
- MARYNISSEN, Ann (1995): De atlas van familienamen in het Nederlandse taalgebied. In: Handelingen van de Koninklijke Commissie voor Toponymie & Dialectologie 67, 139–171.
- MARYNISSEN, Ann (1999): *Den Uyl, Snoeckx, De Leeuw, Haan, Kikkert* en varianten: over benamingen van dieren in de Nederlandse familienamen. In: DE TIER, V. / REKER, S. (Hrsg.): Het dialectenboek 5. In vergelijking met dieren. Intensiverend taalgebruik volgens de SND-krantenenquête 1998. Groesbeek. 11–35.
- MARYNISSEN, Ann (2002): Tussen Brussel en Amsterdam: familienamen en migratie binnen het Nederlandse taalgebied. In: Naamkunde 34, 239–256.
- MARYNISSEN, Ann (2003): *De Brabander, Brabers of Van Brabant?* Over de lexicale en grammatische motivering van Nederlandse inwoners- en gebiedsnamen. In: Leuvense Bijdragen 92, 239–255.
- MARYNISSEN, Ann (2005): Die geographische Streuung der Familiennamentypen im niederländischen Sprachgebiet. In: Niederdeutsches Wort 45, 105–120.
- NÖLLE-HORNKAMP, Iris (1992): Mittelalterliches Handwerk im Spiegel oberdeutscher Personennamen. Frankfurt am Main u. a.
- NÜBLING, Damaris (1997a): Deutsch-schwedische Divergenzen in Entstehung und Struktur der Familiennamen. Ein Beitrag zur kontrastiven Onomastik. In: Beiträge zur Namenforschung (BNF) 32/2, 141–173.
- NÜBLING, Damaris (1997b): Reglementierte Kreativität bei der Schaffung neuer Familiennamen. Zu den Prinzipien von Namenwahl und Namenwandel in Schweden. In: BIRKMANN, Thomas et al. (Hrsg.): Vergleichende Germanische Philologie und Skandinavistik. Tübingen. 213–230.
- NÜBLING, Damaris (2004): Prinzipien der Proprialitätsmarkierung. Familienamenindikatoren in den nordeuropäischen Sprachen. In: NAHL, Astrid VAN u. a. (Hrsg.): Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 44. Berlin/New York. 466–482.

- NÜBLING, Damaris / KUNZE, Konrad (2005): Familiennamenforschung morgen: Das Projekt „Deutscher Familiennamenatlas“ (DFA). In: BRENDLER, Andrea / BRENDLER, Silvio: Namenforschung morgen. Hamburg. 141–152.
- NÜBLING, Damaris / KUNZE, Konrad (2006): New Perspectives on *Müller, Meyer, Schmidt*. Computer-based Surname Geography and the German Surname Atlas Project. In: *Studia Anthroponymica Scandinavica (SAS)*. *Tidskrift för nordisk personnamnsforskning* 24, 53–85.
- STEFFENS, Rudolf (2005): Mainzer Personennamen im Spätmittelalter. Vortrag an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom 21.11.2005.
- TAELDEMAN, Johan (1981): Omtrent ‘Vanacker’. In: *Taal & Tongval* 33, 118–122.
- TAELDEMAN, Johan (1996): Familiennamengeographie und -morphologie. In: EICHLER, Ernst et al. (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin/New York. 1153–1163.
- WEIJNEN, Antonius Angelus (1966): *Nederlandse dialectkunde*. Assen.

Adressen der Autorinnen:

Ann Marynissen
Universität zu Köln
Institut für Niederlandistik
Lindenthalgürtel 15a
D-50935 Köln
ann.marynissen@uni-koeln.de

Damaris Nübling
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
FB 05, Deutsches Institut
D-55099 Mainz
nuebling@uni-mainz.de

Inhalt (Teilband 1)

Vorwort	1
---------------	---

Kontrastive Phonologie

STIG ELIASSON German and Swedish quantity: A comparison	5
CHRISTER LINDQVIST Ausnahmen von der Quantitätsregelung in den skandinavischen Sprachen	57
RENATA SZCZEPANIAK Die phonologisch-typologische Entwicklung des Deutschen und des Luxemburgischen im Kontrast	85
PETER GILLES <i>Wie Französisch, nur Ton 1</i> – Der Wortakzent des Deutschen und Luxemburgischen im Kontrast	111

Kontrastive Syntax und Textgrammatik/-linguistik

JÜRIG FLEISCHER Relativsätze im Deutschen und Jiddischen	145
CATHRINE FABRICIUS-HANSEN Deutsch im Kontrast – textbezogen	171
CHRISTINE MERZLUFFT Nähe und Distanz kontrastiv. Eine Untersuchung zur syntaktischen Dichte und Komplexität in deutschen und schwedischen Behördentexten	201
KEN FARØ Slogans – Konstruktionen – Kontraste. Ein deutsch-dänischer Vergleich	239

Inhalt

Kontrastive Lexikologie

NATALIA FILATKINA

Phraseologie der germanischen Sprachen kontrastiv:
Geschichte, Ergebnisse und Perspektiven275

ANN MARYNISSEN / DAMARIS NÜBLING

Familiennamen in Flandern, den Niederlanden und Deutschland –
ein diachroner und synchroner Vergleich311

Kontrastive Pragmatik

C. JAC CONRADIE

What is inherent in a word? A look at Dutch *eigenlijk*,
Afrikaans *eintlik* and German *eigentlich*365

HORST J. SIMON

Zur Grammatik der indirekten Anrede im Afrikaans und im
älteren Deutsch395

Inhalt (Teilband 2)

Verbalflexion kontrastiv

- JESSICA NOWAK
Im Spannungsfeld starker und schwacher Verben. Zur
Entstehung einer "8. Ablautreihe" im Deutschen,
Niederländischen und Luxemburgischen429
- ANTJE DAMMEL
Wenn die 2. Person mit der 3. Person... Wechselflexion
kontrastiv: Deutsch – Luxemburgisch – Westfriesisch –
Färöisch473
- MIRJAM SCHMUCK
Relevanzgesteuerter verbalmorphologischer Wandel im
Deutschen und Schwedischen523
- JOHN OLE ASKEDAL
Periphrastische Passiv- und Perfektkonstruktionen in den
germanischen Sprachen. Unterschiedliche
Grammatikalisierungsstufen und ihre areale Distribution553

Nominalflexion kontrastiv

- ANTJE DAMMEL, SEBASTIAN KÜRSCHNER & DAMARIS NÜBLING
Pluralallomorphie in zehn germanischen Sprachen.
Konvergenzen und Divergenzen in Ausdrucksverfahren und
Konditionierung587
- JANET DUKE
Gender reduction and loss in Germanic: The Scandinavian,
Dutch, and Afrikaans case studies643
- HANS-OLAV ENGER
Partial and competing motivations in gender assignment673

Inhalt

JENNY AUDRING	
Deflexion und pronominales Genus	693
ELKE RONNEBERGER-SIBOLD	
Der Numerus – das Genus – die Klammer. Die Entstehung der deutschen Nominalklammer im innergermanischen Sprachvergleich.....	719
JARICH HOEKSTRA	
Die Kasusmarkierung von Eigennamen im Festlandnordfriesischen und in anderen westgermanischen Dialekten	749
 Wortbildung kontrastiv	
MATTHIAS HÜNING / BARBARA SCHLÜCKER	
Konvergenz und Divergenz in der Wortbildung – Komposition im Niederländischen und im Deutschen	783
SEBASTIAN KÜRSCHNER	
<i>Fuge-n-kitt, voeg-en-mes, fuge-masse</i> und <i>fog-e-ord</i> . Fugenelemente im Deutschen, Niederländischen, Schwedischen und Dänischen	827
TORSTEN LEUSCHNER	
<i>Ausnahmepianist fettgeschreckt – inbleich!</i> Deutsche, niederländische und schwedische Präfixoide im Spannungsfeld von Genealogie, Kreativität und Norm	863



Begründet von Ludwig Erich Schmitt
Friedhelm Debus (Kiel)
Peter O. Müller (Erlangen)
Damaris Nübling (Mainz)
Jürgen Erich Schmidt (Marburg)
Herbert Ernst Wiegand (Heidelberg)

Redaktion: Matthias Katerbow

Redaktionsanschrift: 35032 Marburg/Lahn, Hermann-Jacobsohn-Weg 3

E-Mail: gl@deutscher-sprachatlas.de



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2010

Antje Dammel / Sebastian Kürschner / Damaris Nübling (Hrsg.)

**Kontrastive
Germanistische Linguistik**

Teilband 1



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2010